362
Juli & August 2026

HEMPELS

3,20 Euro
davon 1,60 Euro für die Verkäufer/innen

31 Jahre Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

AUSGABE FÜR JULI UND AUGUST



Husumer Tonköpfe

Über einen Berliner Künstler, der wohnungslose Menschen porträtiert

Moin liebe Leserinnen und Leser,

Büsten stellen meist Berühmtheiten dar. Könige und Kaiser etwa, Schriftsteller und Komponisten, Philosophen und Wissenschaftler. Harald Bircks Modelle sind – neben Politikern, Professoren, Schauspielern und Co. – auch obdachlose, geflüchtete sowie suchtkranke Menschen. Unter dem Titel »Auf Augenhöhe« werden ihre Tonköpfe ausgestellt; zum Beispiel im Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Entscheidend sei Birck zufolge, dass sie auf Podeste gestellt werden: »Um Augenhöhe zu Menschen herzustellen, auf die sonst oft herabgeschaut wird.« Zum 30-jährigen Jubiläum der Husumer Wohnungslosenhilfe porträtierte er Menschen, die ohne eigene Wohnung in der Theodor-Storm-Stadt gestrandet sind. Darüber sprachen wir mit dem Berliner Künstler und einem Sozialarbeiter des Diakonischen Werks.

In diesem Heft finden Sie außerdem den zweiten Teil unseres Interviews mit Pia Steinrücke, der Lübecker Sozial- und Wirtschaftssenatorin. Wobei der Begriff »unser Interview« nur bedingt passt – denn die HEMPELS-Mitarbeiter Wolf Paarmann und Detlef Riepe hörten sich vorab in der Wohnungslosen-Szene der Hansestadt um und sammelten dort die Fragen.

Dass dieses Heft unsere Ausgabe für Juli und August ist, muss übrigens nicht bedeuten, dass Sie weniger HEMPELS lesen. Denn ab Mitte Juli erwartet Sie unsere Sonderausgabe »SH fast ohne Kohle« – weitere Infos dazu auf Seite 36.

IHRE HEMPELS-REDAKTION

GEWINNSPIEL

SOFARÄTSEL

Auf welcher Seite dieser Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, schicken Sie die Seitenzahl und Ihre Adresse an raetsel@hempels-sh.de oder HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Teilnehmende erklären sich einverstanden, dass im Falle eines Gewinns ihr Name sowie Wohnort in HEMPELS veröffentlicht wird.

Einsendeschluss ist der 31.08.2026
Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

GEWINNE

3 x je 1 Buch der Ullstein Verlagsgruppe. Im Juni war das kleine Sofa auf Seite 14 versteckt. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden im September veröffentlicht.

Im Mai haben gewonnen:
Dietmar Hempel (Juliusburg), Petra Moritz (Eckernförde) und Maike Taetz (Dänischenhagen). Herzlichen Glückwunsch!


Titelfoto: Jan Krützfeldt

TITEL

HUSUMER TONKÖPFE

Der Berliner Künstler Harald Birck fertigt Büsten obdachloser Menschen an. Und er stellt sie auf Podesten aus, »weil Würde auch etwas mit Perspektive zu tun hat«. Zum 30-jährigen Jubiläum der Husumer Wohnungslosenhilfe porträtierte er drei Menschen aus deren Umfeld. **SEITE 10**



DAS LEBEN IN ZAHLEN

4 Ein etwas anderer Blick auf die Welt



SCHLESWIG-HOLSTEIN SOZIAL

8 Meldungen
9 Kolumne von Hans-Uwe Rehse
15 Café »Zum Sofa«: Wie Sie mit einer Spende helfen
16 Wohnungslose fragen ihre Stadt: Zweiter Teil des Interviews mit Lübecks Sozialsenatorin Pia Steinrücke
20 Zu Besuch in der Flensburger Praxis ohne Grenzen
23 Kostenlose medizinische Hilfe
24 Wider den »Pfandschlupf«: Über ein ökologisches und soziales Problem



UMWELT

28 Klimawandel: Wie Forschende mit Hightech und Pflanz-Experimenten die Zukunft norddeutscher Wälder sichern wollen



BILD DES MONATS

6 Abgezockt statt nur dabei



VON DER STRASSE

34 »Zum ersten Mal eine eigene Wohnung – und das Gefühl, gebraucht zu werden«: In Andys Leben hat sich vieles zum Guten verändert

AUSSERDEM IM HEFT:

2 EDITORIAL
31 REZEPT
32 MUSIKTIPP; BUCHTIPP; FILMTIPP
33 SERVICE: MIETRECHT UND SOZIALRECHT
36 IN EIGENER SACHE; IMPRESSUM
37 LOKAL & GLOBAL
38 SUDOKU; KARIKATUR
39 PLATTDÜÜTSCHE KOLUMNE: SEGG AN



Bitte kaufen Sie HEMPELS nur bei Verkaufenden, die diesen Ausweis sichtbar tragen

Geburtenzahl sinkt auf Niveau von 1946

2025 sind in Deutschland laut Statistischem Bundesamt etwa 654.300 Kinder geboren worden – 3,4 Prozent weniger als 2024. Damit sank die Geburtenzahl im vierten Jahr in Folge und erreichte den niedrigsten Stand seit 1946. Die Zahl der Sterbefälle überstieg mit gut 1 Million die Zahl der Geburten deutlich. Den stärksten Rückgang gab es in Mecklenburg-Vorpommern (8,4 Prozent), mit Hamburg (+0,5) gab es nur ein Bundesland mit einem Geburtenanstieg. Auch in Frankreich, Österreich, Italien und Schweden ging die Geburtenzahl zurück, in Spanien, den Niederlanden und Finnland stabilisierte sie sich. **WP**

etwa 795.500

Kinder kamen 2021 in Deutschland zur Welt

etwa 654.300

Kinder kamen 2025 in Deutschland zur Welt

Klimawandel besorgt Jugend

Über die Hälfte (58 Prozent) der 14- bis 17-jährigen Jugendlichen in Hamburg und Schleswig-Holstein befürchtet gesundheitliche Beeinträchtigungen durch den Klimawandel. Das zeigt die von der Barmer beauftragte Sinus-Jugendstudie. Knapp 40 Prozent fühlen sich von der Angst vor dem Klimawandel stark belastet und viele sind bereit, ihr Verhalten zu verändern. So möchten 87 Prozent überwiegend öffentliche Verkehrsmittel nutzen, 84 Prozent das Fahrrad. Ein Leben ohne Flugreisen können sich 57 Prozent vorstellen. Für die bundesweite Untersuchung wurden rund 2.000 Jugendliche befragt, darunter 142 aus Hamburg und Schleswig-Holstein. **WP**



Bild: mit KI generiert

Abgezockt statt nur dabei



Foto: Wolf Paarmann

Wer im Finale um den Pokal des Deutschen Fußball-Bundes hundert Euro auf den VfB Stuttgart setzte, konnte 550 gewinnen. Wer glaubte, dass Harry Kane vom FC Bayern München das erste Tor schießt, konnte seinen Einsatz verdreifachen.

Laut Statista platziert jeder vierte Deutsche Sportwetten. International reicht das für Platz sieben, top sind Brasilien (44 Prozent), Indien und das Vereinigte Königreich (jeweils 41). Weltweit sollen 100 bis 200 Millionen regelmäßig Geld auf Ergebnisse setzen. Genau weiß es keiner, der Schwarzmarkt blüht, obwohl längst legal gezockt wird.

In Deutschland regelt das seit 2021 der Glücksspielstaatsvertrag. Wer das Gefühl hat, Haus und Hof zu verjubeln, darf mit einem Panikknopf spontan aus dem Wettabend aussteigen. Gedrückt wird er aber selten. Und die Anbieter sind angehalten, auffällige Zocker abzuschalten. »Das ist ein Zielkonflikt«, sagt Tobias Heyer, Glücksspielforscher der Uni Bremen. »Sie müssten ihre besten Spieler sperren. Wer macht das?« Keiner. Die Wettanbieter setzen auf coole Clips. Die Zielgruppe – männlich, jung, sportbegeistert – soll glauben, dass sie Teil des Events und Zocken auch Sport ist. »Ihr habt das Wissen, wir die Wetten«: Slogans wie dieser appellieren an die Ehre.

In Deutschland gelten 1,3 Millionen Menschen als glücksspielsüchtig, weitere 3,3 Millionen als gefährdet. Nach Angaben der Bundesregierung verlieren Spielende bei Sportwetten in Deutschland jährlich 1,4 Milliarden Euro. Viele sehen in einem Werbeverbot eine wirksame Prävention. Italien hat sich als erstes EU-Land dazu entschieden. Und bei uns? Präsentiert ein Wettanbieter das Pokalfinale. Wie es ausging, lesen Sie im Kleingedruckten. **WP**

BAYERN GEWANN 3:0, DAS ERSTE TOR SCHOSS KANE. DAS ZWEITE UND DRITTE AUCH.

+++

SH: Weniger Wohnungen fertiggestellt
Für 2025 wurden in Schleswig-Holstein 8.942 neue Wohnungen als fertiggestellt gemeldet, das sind laut des Statistikamts Nord 2.091 (19 Prozent) weniger als 2024 (11.033 Wohnungen). Insgesamt entstanden im zurückliegenden Jahr 819.790 Quadratmeter neue Wohnfläche. Das sind 172.290 Quadratmeter weniger als im Vorjahr. 7.895 der Wohnungen entstanden in neuen Gebäuden, weitere 1.047 durch Baumaßnahmen an bestehenden. 2025 wurden Baugenehmigungen für 10.624 Wohnungen erfasst, 10,6 Prozent mehr als im Vorjahr. Die absolut meisten Wohnungen entstanden 2025 in den Kreisen Nordfriesland, Segeberg und Ostholstein. **EPD**

+++

Zwei Millionen weniger Ehrenamtliche
Die bundesweite Zahl der Ehrenamtlichen ist laut der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt in den vergangenen fünf Jahren um rund zwei Millionen auf 27 Millionen Menschen zurückgegangen. Viele spontane Initiativen wie Nachbarschaftsvereine oder Gruppen zur Flüchtlingshilfe hätten die Corona-Zeit nicht überstanden, sagte Jan Holze, Vorsitzender der in Neustrelitz ansässigen Stiftung. Das erhöhe den Druck auf die verbliebenen Ehrenamtler. Besonders Vereinsvorstände würden sich immer intensiver engagieren. »Wir müssen aufpassen, dass sie sich nicht übernehmen, sonst droht vielen von ihnen ein Burn-out«, sagte Holze. **EPD**

+++

Kirsten Bruhn wird Ehrenbürgerin des Landes
Die Schwimmerin und Paralympics-Siegerin Kirsten Bruhn (56) ist von Ministerpräsident Daniel Günther (CDU) zur Ehrenbürgerin Schleswig-Holsteins ernannt worden. »Mit ihren herausragenden sportlichen Erfolgen und ihrem beharrlichen Einsatz für Chancengleichheit, Inklusion und gesellschaftlichen Zusammenhalt ist sie eine der ganz großen Persönlichkeiten unseres Landes«, sagte Günther vor 180 Gästen in Büdelsdorf (Kreis Rendsburg-Eckernförde). Ihr Wirken sei geprägt durch den Wunsch, Menschen zu helfen, etwa als Botschafterin für den Weissen Ring oder für das Deutsche Rote Kreuz und die Bevölkerungsschutz-Kampagne »kommklar.sh«. Die gebürtige Eutinerin ist nach einem Motorradunfall im Jahr 1991 auf einen Rollstuhl angewiesen. Sie gewann unter anderem elf paralympische Medaillen. **EPD**

+++

Projekt: Nordseewellen sollen Strom erzeugen
Die schleswig-holsteinische Landesregierung fördert das Projekt »Aurelia WINO« zur Stromerzeugung aus Nordseewellen mit 921.898 Euro. Der Prototyp des Wellenkraftwerks soll in der Nähe der Forschungsplattform »FINO3« installiert werden, 80 Kilometer westlich von Sylt. Die Testphase läuft mindestens sechs Monate. Der wissenschaftliche Leiter Christian Keindorf von der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) Kiel erklärte, das schwimmende Wellenkraftwerk könne als mobile Tankstelle fungieren, um Endverbraucher wie etwa Forschungsplattformen mit grünem Strom zu versorgen. **EPD**

+++

Artenvielfalt in Schleswig-Holstein geht zurück
Die landesweite Artenvielfalt ist im Jahr 2025 weiter zurückgegangen. Gezielte Schutzmaßnahmen könnten bedrohte Tierpopulationen aber immer noch stabilisieren, teilte das Umweltministerium mit. Das seien die zentralen Ergebnisse des Jahresberichts zur biologischen Vielfalt in Schleswig-Holstein 2025. Zu den Erfolgen gehörten die Stabilisierung der Bestände des Seeadlers und des Weißstorchs. Gleichzeitig unterstreiche der Bericht die Notwendigkeit weiterer Schutzmaßnahmen. »Um den Verlust der Artenvielfalt in Schleswig-Holstein aufzuhalten, müssen wir an den großen Hebeln anpacken: Wir brauchen eine weniger intensive Landwirtschaft, weniger Flächenversiegelung und mehr Klimaschutz«, befand Umweltminister Tobias Goldschmidt. **EPD**

+++

Über 9.000 wohnungslose Minderjährige landesweit
Rund 30 Prozent der untergebrachten wohnungslosen Menschen in Schleswig-Holstein sind minderjährig. Das entspreche über 9.000 Kindern und Jugendlichen, teilte der Kinderschutzbund SH mit. Die Zahlen gehen auf einen Bericht der Landesregierung zur Situation wohnungsloser Menschen im Bundesland zurück. »Kinder brauchen Stabilität, einen sicheren Ort und Verlässlichkeit. Das sind Grundvoraussetzungen für gesundes Aufwachsen«, sagte Sophia Schiebe, Landesvorsitzende des Kinderschutzbundes. Deshalb fordere der Schutzbund die Landesregierung dazu auf, Minderjährige bei der Bekämpfung von Wohnungslosigkeit stärker in den Blick zu nehmen. **EPD**

+++

Einblick in Nachlass von Esther Bejarano
Die Hamburger Forschungsstelle für Zeitgeschichte (FZH) bietet Einblick in den persönlichen Nachlass der Shoah-Überlebenden Esther Bejarano (1924-2021). Seit dem Jahr 2023 befinde sich dieser im Besitz des FZH, jetzt werde er für Forschung, Bildung und öffentliche Erinnerung zugänglich gemacht, teilte die Hamburger Kulturbehörde mit. **EPD**

+++

Nur ein Spruch – oder eine Lebensweisheit?

VON HANS-UWE REHSE

»Wenn Du denkst es geht nicht mehr, kommt von irgendwo ein Lichtlein her!« Von wem der Satz stammt, ist nicht so ganz klar. Offensichtlich hat ihn aber der Dichter Rainer Maria Rilke mal in einem Gedicht aufgenommen. Ein schöner Satz! Man kann ihn als Mutmacher in schwierigen Situationen verstehen.

Obwohl – ich würde ihn wahrscheinlich nicht einem Menschen sagen, der etwas Schweres durchmachen muss. Denn er klingt den Sprüchen ähnlich, die man sonst hört: »Kopf hoch!« oder »Das wird schon wieder!« Gut gemeint, aber Mut machen sie nicht. Weil der Schmerz darin keinen Platz hat, der sich einstellt, wenn man etwas Schlimmes erlebt.

Ich kann mir vorstellen, wie das ist, kein Lichtlein mehr sehen zu können. In HEMPELS wird immer wieder über Menschen berichtet, die keine Wohnung haben. Wenn ich das erleben müsste, wäre es eine Katastrophe für mich. Keinen Schutzraum mehr zu haben, keinen Raum, in den ich mich zurückziehen könnte. Und was alles der Öffentlichkeit preisgegeben wäre – selbst intimste Bedürfnisse! Kluge Sprüche würden mir da nicht weiterhelfen.

Das Gleiche gilt für eine schwere Krankheit, die nicht mehr heilbar ist. Mit Schmerzen leben zu müssen, die nicht mehr weggehen. Und eine Lebensperspektive, die sehr begrenzt ist. Da wird etwas anderes wichtiger als die Hoffnung, gesund zu werden.

Und doch ist etwas dran an dem Satz vom Lichtlein, das von irgendwo herkommt. Erinnert er uns doch daran, dass uns auch in ganz schwierigen Momenten etwas Hilfreiches begegnen kann. Etwas, was wir vorher überhaupt nicht wahrgenommen haben. Um es zu entdecken, muss man sich allerdings umsehen und danach suchen. Darauf kommt es dann an! Meine Einstellung: Erwarte ich noch etwas oder nicht? Kann die böse Erfahrung mich so sehr gefangen nehmen, dass sie mich erschlägt? Oder lebt in mir trotz allem die Hoffnung weiter, dass es Beistand und Hilfe gibt?

Die Hoffnung auf ein Lichtlein, das von irgendwo herkommt, kann so etwas sein wie ein Türöffner. Dass man sich nicht aufgibt, sondern Ausschau hält nach Hilfen. Die sind da, auch wenn man sie bisher noch nicht bemerkt hat. Sie spielten keine Rolle. Aber jetzt hat sich die Situation grundlegend geändert. Deshalb ist es besser, nach Beistand und Hilfe zu suchen und zu fragen. Sonst bleibt alles, wie es ist. Unsere Einstellung ist also entscheidend!

Das ist es, was den Spruch vom Lichtlein zu einer Lebensweisheit macht. Nicht der gutgemeinte Ratschlag an andere. Sondern die Erinnerung daran, dass es Wege und Auswege gibt – auch in schwierigen Situationen.



HANS-UWE REHSE IST PASTOR IM RUHESTAND UND WAR GESCHÄFTSFÜHRER DER HEUTIGEN DIAKONIE NORD NORD OST MIT HAUPTSITZ IN LÜBECK. SEINE KOLUMNE ERSCHEINT JEDEN MONAT.

HUSUMER TONKÖPFE

Der Berliner Künstler Harald Birck fertigt Büsten obdachloser Menschen an. Und er stellt sie auf Podesten aus, ›weil Würde auch etwas mit Perspektive zu tun hat‹. Zum 30-jährigen Jubiläum der Husumer Wohnungslosenhilfe porträtierte er drei Menschen aus deren Umfeld

TEXT: GEORG MEGGERS, FOTOS: JAN KRÜTZFELDT



Tonköpfe seien »noch persönlicher als Fotos«, sagt Harald Birck. »Weil sie nicht nur das Äußere zeigen, sondern die Seele und den Charakter eines Menschen darstellen.«

Mit einer Zimmerverwüstung Loriot'schen Ausmaßes kann dieser Text (aus dramaturgischer Sicht leider, aus jeder anderen Sicht zum Glück) nicht einsteigen. Denn Harald Birck stellt sich beim HEMPELS-Interview deutlich geschickter an als der Protagonist des berühmten Sketches von 1976. Im Vorbeigehen rückt Birck ein Bild gerade, das im Amalie-Sieveking-Haus schief an der Wand hängt. »Ich kann das einfach nicht ertragen«, sagt der Künstler und schüttelt lachend den Kopf, als wolle er diese berufsbedingte Pedanterie rechtfertigen.

Harald Bircks Tonköpfe »Auf Augenhöhe« werden bundesweit ausgestellt

Das Amalie-Sieveking-Haus mit dem nun gerade gerückten Bild gehört zum Diakonischen Werk (DW) Husum, das darin ein Projekt für Jugendliche mit Schulproblemen anbietet. Der Berliner Künstler Harald Birck verbrachte hier im April drei Tage im hauseigenen Werkraum. Zusammen mit Menschen, die ohne eigene Wohnung in der Theodor-Storm-Stadt gestrandet sind – um Tonköpfe von ihnen herzustellen. Was es mit alledem auf sich hat, darüber sprach HEMPELS mit Birck, als dieser im Mai zwei inzwischen zur Keramik gebrannte Werke aus der Hauptstadt zurück nach Nordfriesland lieferte.

Büsten stellen meist Berühmtheiten dar. Könige und Kaiser etwa, Schriftsteller und Komponisten, Philosophen und Wissenschaftler. Harald Bircks Modelle sind – neben den eher erwartbaren Politikern, Professoren, Schauspielern und Co. – obdachlose, geflüchtete sowie suchtkranke Menschen. Unter dem Titel »Auf Augenhöhe« werden ihre Tonköpfe bundesweit ausgestellt; zum Beispiel in Diakonie-Einrichtungen, Bankgebäuden, Rathäusern oder dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Entscheidend sei Birck zufolge, dass sie stets auf Podeste gestellt werden: »Um Augenhöhe zu Menschen herzustellen, auf die sonst oft herabgeschaut wird. Weil Würde auch etwas mit Perspektive zu tun hat!«

Die Verbindung des Künstlers zum Husumer DW entstand durch seine Teilnahme an »Kunst trotz(t) Ausgrenzung«. Die Wanderausstellung tourte seit ihrer Eröffnung 2018 in der Documenta-Halle in Kassel sechs Jahre durch die Bundesrepublik – und machte 2023 für vier Monate in der nordfriesischen Kreisstadt Station. »Da entstand die Idee, dass wir hier auch regionale, nicht importierte Köpfe ausstellen«, sagt Harald Birck, der seit 2006 über 100 Büsten »Auf Augenhöhe« angefertigt hat.

Wohnungslosigkeit und Obdachlosigkeit sind verwandte, aber verschiedene Zustände – wer obdachlos ist, schläft auf der Straße; wer wohnungslos ist, hat



»Auf Augenhöhe« – und zwar buchstäblich: Zum Jubiläum der Husumer Wohnungslosenhilfe werden die lokalen Tonköpfe vom 8. bis zum 11. Oktober in der Marienkirche ausgestellt.

zwar zumindest eine vorübergehende Unterkunft, aber eben auch keine dauerhafte Bleibe, die er sein Zuhause nennen kann. In diesem Artikel finden sich beide Begriffe, weil die Zustände nicht immer klar zu differenzieren sind und oft ineinander übergehen.



Sozialarbeiter Jens Frank (li.) und der Berliner Künstler Harald Birck im Werkraum des Amalie-Sieveking-Hauses, das zum Diakonischen Werk Husum gehört.

Derzeit leben etwa 30 obdachlose Menschen in Husum plus Umland, schätzt Jens Frank, der seit 2008 für die Diakonie arbeitet. Frank stellte den Kontakt zwischen dem Künstler und aktuell oder ehemals von Wohnungslosigkeit Betroffenen vor Ort her. Weil er die drei vor dem HEMPELS-Besuch allerdings nicht erneut in der Stadt traf, konnte er sie nicht zum Interview einladen, damit sie selbst über ihre Erfahrungen als Modelle sprechen. Der Sozialarbeiter sagt: »Menschen von der Straße zu erreichen, ist leider – und aufgrund ihrer Lebensumstände verständlicherweise – nicht immer ganz einfach.«

Hinter einem der Husumer Tonköpfe steckt ein aus Berlin stammender Mann, der in Büsum im Kreis Dithmarschen arbeitete – bis er seinen Job verlor und zugleich die daran gebundene Betriebswohnung, wie DW-Mitarbeiter Frank berichtet. Daraufhin habe der Mann in Husum »Platte gemacht«, also auf der Straße übernachtet. »Und über das Winternotprogramm für Obdachlose erhielt er dann einen Schlafplatz in der Bahnhofsmission.«

Außerdem setzte sich eine Frau im Schneidersitz auf den Tisch im Werkraum des Amalie-Sieveking-Hauses. Ihr Lebensweg hatte sie aus ihrer nordrhein-westfälischen Heimat nach Husum geführt – und dort in das Winternotprogramm für Menschen ohne Obdach. Jens Frank erzählte ihr von den Tonköpfen »Auf Augenhöhe« und zeigte ihr Fotos von Harald Bircks bisherigen Werken. »Damit sie weiß, worauf sie sich einlässt.«

»Mit gutem Recht haben Obdachlose zunächst eine große Skepsis gegenüber Menschen, die nicht auf der Straße leben«, sagt Harald Birck. Zwar hat er neben seinem Atelier in Berlin-Treptow auch ein weiteres im nordfriesischen Dagebüll, für die Fertigung der drei Husumer Büsten sei aber der Werkraum des Amalie-Sieveking-Hauses »der perfekte Ort«, wie der Künstler sagt. »Weil er nicht zu privat ist, sondern offen. Hier ist immer Publikum im Haus und die Modelle haben das Gefühl, jederzeit einfach abhauen zu können.«



Diese Keramik porträtiert einen Mann, der seinen Job verlor sowie die daran gebundene Betriebswohnung. Und daraufhin in Husum auf der Straße schlief.

Das dritte Tonkopf-Modell ist ein junger Husumer, der früher auf der Straße lebte und nun an einem Upcycling-Projekt des DW teilnimmt. Zum Zeitpunkt des Interviews war seine Büste gerade auf dem Weg zur Brennerei – deshalb findet sich kein Foto von ihr zu diesem Bericht.

Sich in aller Öffentlichkeit als obdachlos zu outen, ist schambehaftet – das Podest indes traditionell das Habitat hochgeschätzter Rollen wie Kaiser oder Komponist. Doch die Kunstform »Tonkopf« überwindet den Widerspruch aus individuellem Porträt und geschützter Identität. Im Gegensatz zu einem Foto fühle sich niemand durch ein solches Kunstwerk bloßgestellt, erklärt Harald Birck. Man ist nicht unmittelbar identifizierbar. »Zugleich sind Tonköpfe noch persönlicher als Fotos, weil sie nicht nur das Äußere zeigen, sondern die Seele und den Charakter eines Menschen darstellen.«

Der Schaffensprozess für jedes Tonporträt dauert mehrere Stunden. »Währenddessen schenke ich den Modellen meine ganze Aufmerksamkeit und interessiere mich für alles, was sie mir über ihr Leben berichten«, so Birck. »Und dabei kommt es auch nicht auf die Fakten an. Manchmal höre ich offensichtliche Fantasiegeschichten, die aber gut erzählt sind. Mein Blick ist der eines Künstlers, nicht der eines Sozialarbeiters – und darin liegt die Magie. Porträtieren ist eine immer intensiver werdende Entdeckungsreise zur Person. Zum Unsichtbaren, das den Menschen ausmacht.«

»Porträtieren ist eine immer intensiver werdende Entdeckungsreise zur Person«

Doch kann diese Intensität nicht auch zu viel sein? Und belastende Dinge zutage fördern, die man bisher erfolgreich im Unterbewusstsein vergraben konnte? Der aus Berlin stammende Wohnungslose habe sich sehr über den Termin mit Harald Birck gefreut, berichtet Jens Frank. »Wobei man ihm nach vier Stunden Modellsitzen die Anstrengung schon angemerkt hat.« Und auch die Frau habe die Aufmerksamkeit des Künstlers aufgesogen und sei glücklich gewesen, dass ihr diese Bühne geboten wurde, so der Sozialarbeiter: »Denn wie viel Bühne bekommen obdachlose Menschen sonst? Meist werden sie von der Gesellschaft versteckt – oder sie verstecken sich selbst vor der Gesellschaft. Haralds Arbeit ist das Gegenteil von Verstecken!«



Für diesen Tonkopf saß eine Frau Modell, deren Lebensweg sie aus Nordrhein-Westfalen nach Husum führte – und dort in das Winternotprogramm für obdachlose Menschen.



»Mit gutem Recht haben Obdachlose zunächst eine große Skepsis gegenüber Menschen, die nicht auf der Straße leben«, sagt Harald Birck im HEMPELS-Interview.

Eine vorübergehende Heimat finden die Husumer Tonköpfe in einem Gebäude in der Theodor-Storm-Straße, in dem sich unter anderem ein psychologisches Beratungszentrum und die Verwaltung der Diakonie befinden. Doch der Umzugstermin der drei Keramiken steht bereits fest – nämlich dann, wenn im September und Oktober die Husumer Wohnungslosenhilfe ihr 30-jähriges Jubiläum feiert. Auf dem Programm steht ein Fachtag zum Thema Wohnungslosigkeit in Nordfriesland im Christian-Jensen-Kolleg in Breklum (am 23.9.), eine Lesung im Husumer Gemeindehaus an der Marienkirche (am 25.9. ab 18 Uhr), eine Marktandacht in der Marienkirche (am 8.10. ab 10 Uhr) sowie ein Radio-Gottesdienst, der vom Deutschlandfunk übertragen wird (am 11.10. ab 10 Uhr). Und die Ausstellung der Tonköpfe »Auf Augenhöhe« (vom 8. bis zum 11.10.) in der Marienkirche – inklusive der lokalen Porträts.

»Denn wie viel Bühne bekommen obdachlose Menschen sonst?«

Mit hoffentlich von vornherein gerade platzierten Büsten. Denn eine großflächige Verwüstung Loriot'schen Ausmaßes würde der Nachberichterstattung zwar dramatischen Stoff bieten – aber das sei der Husumer Wohnungslosenhilfe zum Jubiläum dann doch nicht zu wünschen.

25 Jahre Café »Zum Sofa« in Kiel – helfen Sie mit einer Spende

»Wir brauchen einen Treffpunkt für die HEMPELS-Familie und eine zentrale Ausgabestelle für das Straßenmagazin, die lange auf hat«: Das konnte man von unseren Kieler HEMPELS-Leuten in den Anfangsjahren häufig hören. Realisiert wurde dieser Wunsch in der Schaßstraße 4, in den Räumen einer ehemaligen Kneipe.
Seit einem Vierteljahrhundert treffen sich hier die HEMPELS-Familie und andere Menschen von der Straße, die eines gemeinsam haben: wenig Geld. Die Preise im »Sofa« sind entsprechend niedrig, einen Verzehrzwang gibt es nicht. Jede und jeder ist willkommen. Das »Sofa« bietet Gesellschaft gegen die Einsamkeit, Schutz, Wärme, Internetzugang, einen Fernseher und ab und zu auch kulturelle Veranstaltungen.
Gegen Zahlung einer kleinen Aufwandsentschädigung leisten laufend rund zehn Menschen ehrenamtliche Tresendienste und regeln die Zeitungsausgabe. Und das an sechs Tagen in der Woche bis in die späten Abendstunden – in denen professionelle Hilfseinrichtungen längst geschlossen haben.

Lemmy, Besucher im Café »Zum Sofa«:
Für mich ist das Café »Zum Sofa« echt eine gute Sache, weil ich hier meine Freunde treffen kann. Und ich finde Ansprechpartner, wenn es mal nicht so läuft. Für andere, die auf der Straße leben, ist es ein wichtiger Ort, weil sie sich tagsüber hier aufhalten können. Gerade in kalten Zeiten können sie sich hier ein bisschen aufwärmen. Außerdem sind die Getränke bezahlbar für Menschen mit wenig Geld. Ab und zu gibt es sogar Essensspenden, bei denen ich mir dann was mitnehme – das kann manchmal überlebenswichtig sein. Einen PC und freies WLAN gibt es auch, viele haben ja gar keinen Internetzugang zu Hause. Das »Sofa« muss auf jeden Fall bleiben!



Protokoll und Foto: Alexander Hertz-Kleptow

Die Herausforderung

Die Preise für die Bewirtschaftung der Räume und für den Wareneinkauf steigen bei gleichzeitig immer größer werdender finanzieller Not vieler Menschen. Öffentliche Förderungen fließen für dieses Selbsthilfeprojekt nicht.

Unsere Bitte

Unterstützen Sie das Café »Zum Sofa« und tragen Sie damit zum Erhalt dieses wichtigen und einzigartigen Angebots bei. Der Café-Betrieb ist gemeinnützig, Ihre Spende abzugsfähig.

Spendenkonto HEMPELS e. V. bei der Förde Sparkasse, Stichwort: »Sofa«
IBAN: DE66 2105 0170 1004 0834 14, BIC: NOLADE21KI

Nähere Auskünfte gibt Ihnen gerne unsere Geschäftsführerin Vera Ulrich, Tel.: (0431) 67 44 94

»Uns sind Menschen wichtig!«

Wohin? Die HEMPELS-Redaktion hat sich in Lübecks Wohnungslosen-Szene umgehört, und Fragen für ein zweigeteiltes Interview mit Pia Steinrücke gesammelt, der Sozialsenatorin der Hansestadt. Der erste Teil erschien in der Juni-Ausgabe und ist unter www.hempels-sh.de/magazin/archiv nachzulesen



Pia Steinrücke ist seit Mai 2022 Sozial- und Wirtschaftssenatorin der Hansestadt Lübeck.

INTERVIEW: WOLF PAARMANN, DETLEF RIEPE
FOTOS: HOLGER FÖRSTER (3), WOLF PAARMANN (1), DETLEF RIEPE (1)

Das andere Karstadt-Gebäude steht schon lange leer. Warum konnten wir nicht dort für den Winter rein?

Es gab noch zwei weitere, also insgesamt drei. Eins hat die Stadt gekauft und baut es um. Bei dem dritten sind wir guter Dinge, dass ein Nachnutzer gefunden wird, der daraus etwas Ordentliches macht. Wir können nur über Gebäude verfügen, die uns gehören. Und bei diesem ehemaligen Karstadt-Gebäude hatten wir ein knappes Jahr das »Übergangshaus« eingerichtet, unter anderem als Co-Working-Space. Es stand zwar nachts leer, aber es war ein Veranstaltungsort, an dem man nicht übernachten konnte. Das ist auch der falsche Weg, dafür Häuser zu nehmen, die wir im Rahmen eines Innenstadtkonzepts weiterentwickeln wollen.

Warum?

Unser Ziel ist, die Innenstadt attraktiver zu machen, das ist schon eine Baustelle, die wir in Lübeck haben. Große, leerstehende Gebäude in Übernachtungsmöglichkeiten für Wohnungslose zu verwandeln, ist für beide Seiten keine gute Lösung. Wie viel Privatsphäre habe ich hinter dem Schaufenster eines Kaufhauses? Und wie viel Akzeptanz löse ich bei denen aus, die wollen, dass die Innenstadt belebter wird? Und die Stadt hat auch in den Außenbereichen keinen Leerstand, der dafür genutzt werden könnte.

Gibt es in Lübeck ausreichend Notunterkünfte?

Ja. Wir haben immer die Winternothilfe. Wenn alle Angebote ausgeschöpft sind, bieten wir Hotelzimmer an. Dieser Winter war besonders hart, deshalb haben wir auch den Menschen, die Hausverbot hatten, für eine Nacht eine Unterkunft angeboten. In Lübeck muss im Winter keiner auf der Straße schlafen.

Sie haben die Winternothilfe angesprochen. Es gab Kritik daran, dass sie zu spät angelaufen ist …



»Dann ist eher die Frage, wie viel günstigen Wohnraum brauchen wir und was können wir als Kommune tun?«

… das ist auch so! Das hat mich auch sehr geärgert und damit zu tun, dass der Wohnraum, der sonst von der Diakonie (Diakonie Nord Nord Ost, Anm. d. Red.) angemietet wurde, in dieser Form nicht mehr zur Verfügung stand und kein Ersatz gefunden werden konnte. Und wir waren mit unserem Bodelschwingh-Haus, das umgebaut wird, noch nicht so weit, dass wir dort zusätzliche Menschen aufnehmen konnten. Erst als diese Genehmigung kam, konnten wir die Kapazität von 40 auf 80 Personen erhöhen.

Was haben Sie daraus gelernt?

Wir wollen uns in diesem Jahr frühzeitiger darum kümmern und uns nicht nur auf den Winter konzentrieren. Es soll grundsätzlich um die Unterbringung in Notsituationen gehen und dafür wollen wir mehr Plätze anbieten. Der Notfall kann dann der Winter sein, es kann sich aber auch um eine Erkrankung handeln.

In Lübeck werden viele Hotels gebaut, sind Ihnen Touristen wichtiger?

Wir haben im Tourismusentwicklungskonzept (TEK 2030) festgeschrieben, dass wir die Hotelkapazitäten nicht ausweiten. Wir haben gerade einem konkreten Projekt in der Königsstraße, also in der Innenstadt, nicht zugestimmt. Qualität soll vor Quantität stehen, wir haben eine Grenze erreicht.

Natürlich sind wir ein Tourismusstandort, aber deshalb sind uns Touristen nicht wichtiger. Wir wollen hier mehr auf Nachhaltigkeit setzen. Bei den Wohnungslosen geht es darum, Wohnraum zu beschaffen – das eine schließt das andere nicht aus, finde ich. Uns sind Menschen wichtig.



In Husum (großes Foto) sind die Warteräume auf dem Bahnhof beheizt, in Lübeck nicht. Nach Auskunft der Bahn soll sich das aber bald ändern.

Wieso gibt es in Lübeck kein »Housing First«?

Gibt es, als dreijähriges Pilotprojekt. Grundsätzlich finde ich den Gedanken richtig, Wohnen ist ein Grundrecht. Wir müssen uns davon verabschieden, dass wir Wohnungslosen nicht zutrauen, eigenständig wohnen zu können. Aber zur Wahrheit gehört auch, dass es Menschen gibt, die es nicht können. In Lübeck haben wir die besondere Situation, dass wir schon immer »Housing First light« hatten, allerdings ohne eigenen Mietvertrag. Die Diakonie mietet Häuser an und vermietet an Wohnungslose mit dem Ziel, dass sie anschließend in eigenen Wohnraum ziehen. Realistisch und faktisch ist es eher so, dass sie in den Diakonie-Wohnungen bleiben und versucht wird, sie dort in ein eigenes Mietverhältnis zu bringen. Manche wollen das aber auch nicht.

Entwickeln Sie dieses Konzept weiter?

Für mich ist das bisherige Konstrukt (»Housing First light«, Anm. d. Red.) schon sicherheitsgebend. Aber wir haben eine Projektgruppe mit Trägern und politischen Akteuren gegründet, um herauszufinden, welche Dimensionen für Lübeck realistisch sind. Wir haben uns mit Akteuren ausgetauscht, die in Hamburg für dieses Thema zuständig sind. Die Politik hat sich gewünscht, dass wir die Menschen, die auf der Straße leben, ins »Housing First« bringen. Diese Personen sind aber am wenigsten geeignet, ins eigenständige Wohnen zu gehen. Für sie haben wir ein gutes Angebot an Notunterkünften. Wir haben uns darauf verständigt, alle in den Blick zu nehmen. Das »Housing First«-Projekt ist jetzt mit zehn Wohnungen gestartet.

Wann erwarten Sie erste Ergebnisse?

Die Pilotphase wird von externen Fachleuten begleitet und ausgewertet. Träger ist die Diakonie, die Wohnungen anmietet und schaut, wer als Mieter geeignet ist. Der Vorteil in Lübeck ist, dass wir einen ganz guten Überblick darüber haben, wer wohnungs- oder obdachlos ist. Nach dem Hamburger Vorbild haben wir wenig Vorgaben gemacht, das handhaben andere Städte anders. Wer Drogenkonsum als Ausschlusskriterium ansieht, hat ein Problem, dieses Konzept umzusetzen. Bei uns ist nur Mitwirkungsbereitschaft erforderlich und die Gewährleistung, dass die Miete über die Grundsicherung finanziert werden kann.

Worin liegt der Unterschied zum bisherigen »Housing First light«-Konzept?

Die Menschen haben einen eigenen Mietvertrag und sind selbst in der Verantwortung. Und die Betreuung, die sie über die Diakonie bekommen können, ist freiwillig. Bei dem anderen Konzept hängt das eine mit dem anderen zusammen. Dort habe ich einen Untermietvertrag, der daran gekoppelt ist, dass ich die Betreuung in Anspruch nehme. Bei der Weiterentwicklung ist gewünscht, dass das gemacht wird, weil wir es für sinnvoll halten – aber sie müssen es nicht. Die Diakonie unterstützt lediglich dabei, Vermieter zu finden. Auch das ist nicht so einfach. Es hat eine Weile gedauert, die Wohnungsbaugesellschaften zu überzeugen, schließlich waren sie es bislang gewohnt, mit der Diakonie einen sicheren Partner zu haben.

Wie viele Wohnungen sind nötig, um flächendeckend »Housing First« einzuführen?

Für die Pilotphase reichen zehn. Wenn es funktioniert und wir einen Großteil der Wohnungslosen dazu bewegen können, werden wir mehr brauchen. Dann sind wir aber irgendwann auf dem regulären Wohnungsmarkt. Dann ist eher die Frage, wie viel günstigen Wohnraum brauchen wir und was können wir als Kommune tun? Und wo hakt es auf Landes- oder Bundesebene? Ist »Housing First« erfolgreich, zeigt es ja, dass es einen nicht unerheblichen Anteil an Wohnungslosen gibt, die sofort in eigenen Wohnraum gehen könnten, wenn dieser zur Verfügung stünde. Ist das der Fall, brauchen wir »Housing First« nicht mehr. Den Gedanken finde ich spannend …

Zurück zu den Fragen der Wohnungslosen: In Hamburg gibt es einen Duschbus, hier nicht …

Der Haushaltsbegleitbeschluss von 2024 – da hatte die Bürgerschaft sich gerade gegründet – sah vor, dass der Obdachlosenhilfe e.V. 50.000 Euro für einen Duschbus bekommt. Der Verein wollte das Geld aber nicht, weil er der Meinung war, dass der nicht notwendig und mit dem veranschlagten Geld nicht finanzierbar ist. Wir haben stattdessen alle vorhandenen Duschmöglichkeiten betrachtet und dort baulich nachgebessert, wo es nötig gewesen ist. Beispielsweise im Sophie-Kunert-Haus und in der Zentralen Beratungsstelle in der Wahmstraße.

Es gibt zu wenig öffentliche Toiletten, ändert sich das?

Daran mangelt es nicht. Wir haben aber ein großes Problem mit den Hinterlassenschaften von Menschen, die keine aufsuchen. Als Hundebesitzer weiß ich relativ genau, wo diese Ecken sind. Kostenlose Toiletten haben wir in der Begegnungsstätte, im Café W.u.T., im Café Salut. Es gibt unter anderem am Rathaus öffentliche Toiletten, die kosten allerdings Geld.

Warum werden Sozialwohnungen nicht vorrangig an Deutsche vergeben?

Grundsätzlich kann ich diesen Gedanken sogar nachvollziehen, weil es auch der gesellschaftlichen Wahrnehmung entspricht. Mir ist aber nicht bekannt, dass Ukrainer auf dem Wohnungsmarkt Vorrang haben. Wir als Stadt handeln so auf jeden Fall nicht, eine Anspruchsberechtigung wird unabhängig von der Nationalität geprüft. Es kann aber gut sein, dass Vermieter bei der Entscheidung zwischen einem Ukrainer, einem Syrer und einem Obdachlosen eigene Prioritäten setzen.



Die Baracken, die aktuell beim Umbau der Universität genutzt werden, können nach Auskunft der Universität anschließend nicht als Notquartiere dienen, weil sie bereits für eine andere Nutzung vorgesehen sind.

Sie sagen, Sie können den Gedanken grundsätzlich nachvollziehen …

… wir haben schon unter den Geflüchteten eine Konkurrenzsituation. In den Unterkünften hatten wir Zwei-Klassen-Gesellschaften. Die Syrer, Afghanen, Iraner und Iraker wurden nach dem Asylbewerberleistungsgesetz behandelt und durften nicht arbeiten. Die Ukrainer durften sofort arbeiten und bekamen Bürgergeld. Da sind Kulturen aufeinandergeprallt. Ich stehe dazu, dass wir den Geflüchteten richtige Unterkünfte anbieten, sonst haben wir ein richtiges Pulverfass. In den Einrichtungen und auch was die Akzeptanz von außen angeht.

Haben die Ukrainer auf dem Wohnungsmarkt bessere Karten?

Ich glaube schon. Viele finden bei uns ein Netzwerk von Freunden und Verwandten vor, das sie unterstützt. Aktiv bei der Wohnungssuche und als Bürgen für den Vermieter.

Abschließend: Haben Sie schon einmal für uns gespendet?

Ich habe als Senatorin noch nie gespendet und bin auch in keinem Verein. Aus dem einfachen Grund: Wie soll ich den anderen Menschen und Vereinen erklären, warum ich für sie nichts spende?

Wie in Lübeck sowie bereits im Vorjahr in Kiel wird HEMPELS auch in anderen Städten Schleswig-Holsteins die Fragen obdachloser Menschen sammeln und ihre Kommunen um Antworten bitten!

Wenn Menschen durchs Raster fallen

Die Praxis ohne Grenzen in Flensburg engagiert sich für Menschen ohne Krankenversicherung. HEMPELS war vor Ort und sprach mit Birgitt Grauer und Dr. Erik Petersen über ihr Engagement

TEXT UND FOTOS: ANGELINA MARIE MUND

»Es gibt so unmögliche Fälle, das kann man sich gar nicht vorstellen«, berichtet die Krankenschwester Birgitt Grauer bei unserem Treffen in der Praxis ohne Grenzen in Flensburg. Von einigen dieser Fälle erzählen sie und der Allgemeinmediziner Dr. Erik Petersen in unserem Gespräch. Von Menschen, die »durch Unwissenheit in die Versicherungslosigkeit rutschen«, so Petersen, bis hin zu privatversicherten Menschen, für die die hohen Versicherungsbeiträge plötzlich nicht mehr tragbar sind. All diese Menschen finden in der Praxis ohne Grenzen eine Anlaufstelle, in der sie sich kostenfrei, unbürokratisch und – wenn gewünscht – anonym behandeln lassen können, wie die beiden erläutern.

2013 wurde der Verein in Hamburg gegründet. Seit 2019 gibt es die Praxis ohne Grenzen auch in Flensburg, wo sie eng mit dem Diako-Verbund zusammenarbeitet. In den barrierefrei zugänglichen Räumlichkeiten arbeiten Allgemeinmediziner, Krankenschwestern, eine Psychotherapeutin sowie eine Psychiaterin. Zweimal die Woche bieten diese eine offene Sprechstunde an. Montags und donnerstags von 14:30 bis 16:00 Uhr können Patienten im Gesundheitshaus in der Norderstraße 58 – mit Zugang über den Eingang am Parkplatz Herrenstall – ohne Termin ihre Anliegen besprechen.



Die Flensburger Praxis ohne Grenzen im Gesundheitshaus (Norderstraße 58): Montags und donnerstags von 14:30 bis 16:00 Uhr können Patientinnen und Patienten hier ohne Termin ihre Anliegen besprechen.

»Neben der medizinischen Versorgung ist vor allem die Unterstützung und Beratung der Betroffenen wichtig, damit möglichst viele von ihnen wieder in das Versicherungssystem zurückkehren können«, so Petersen. Dafür können Patienten auch Einzeltermine mit der Psychiaterin wahrnehmen, die ihnen unter anderem dabei helfen, den Alltag zu bewältigen und sich wieder einzugliedern.

Petersen erzählt, dass Patienten oft mit psychischen Problemen vorbelastet seien oder unter einer Sprachbarriere leiden, die sie aufgrund ihres Migrationshintergrundes mitbringen. Diese Barriere könne sie daran hindern, eine geeignete Praxis zu finden oder gar eine eigene Versicherung abzuschließen. »Eine Versicherung abzuschließen scheitert oft auch an der Bürokratie«, erläutert der Allgemeinmediziner weiter. Bis es also zu einer erfolgreichen Vermittlung einer geeigneten Versicherung kommt, überbrückt die Praxis ohne Grenzen durch medizinische Erstversorgung sowie erweiterte soziale Hilfsangebote.

Was bewegt die Mitarbeitenden und wie sind diese zu dem Entschluss gekommen, sich hier zu engagieren? Für Birgitt Grauer war der Beruf der Krankenschwester über 45 Jahre lang ihre Leidenschaft, den sie durch einen Unfall aufgeben musste. Nun hat sie auch über ihre Karriere hinaus einen Ort gefunden, an dem sie ihr Fachwissen und ihre Hilfsbereitschaft einbringen kann. »Das Große und Ganze kann ich nicht ändern, aber ich kann hier vor Ort helfen.« Sie möchte Menschen, die sozial schwächer aufgestellt sind, die durch das Raster fallen, eine Chance bieten, trotzdem Teil der Gesellschaft zu sein. Schon zuvor war sie in der Flüchtlingshilfe aktiv, weshalb ihr die Entscheidung, dem Verein beizutreten, nicht sonderlich schwer fiel. Ihr bereitet die Arbeit mit den Patienten besonders viel Freude, wenn dabei positive Resultate sichtbar werden. Wenn ein Patient erfolgreich an eine Versicherung vermittelt werden konnte, dann »ist das eine Bestätigung für das, was wir hier machen!«

Auch Erik Petersen erzählt mir von seinem Engagement und seiner Arbeit. Seit 2022 arbeitet er hier ehrenamtlich und leitete zuvor eine eigene hausärztliche Praxis. »Ich bin mit Leidenschaft Arzt, immer noch, und kenne mich hier vor Ort einfach aus.« Seine Karriere als Arzt sowie seine ehrenamtliche Arbeit für die Ukraine-Hilfe seien ausschlaggebend dafür gewesen, dass er weiterhin Menschen in Flensburg helfen möchte.



»Ich bin mit Leidenschaft Arzt, immer noch, und kenne mich hier vor Ort einfach aus«, sagt der Allgemeinmediziner Dr. Erik Petersen.

»Eine Bestätigung für das, was wir hier machen!«

Im Durchschnitt kommen zwischen zwei und sechs Patienten und Patientinnen pro Sprechstunde. Die Praxis soll allen Menschen dieselbe Möglichkeit bieten, eine ärztliche Grundversorgung zu erhalten, auch wenn es dabei manchmal zu außergewöhnlichen oder besonders komplizierten Fällen käme, wie mir die beiden berichten. Selten gebe es zum Beispiel Fälle, in denen Menschen das Angebot des gemeinnützigen Vereins ausnutzen würden. »Manche Menschen sind leider aus verschiedensten Gründen nicht dazu bereit, sich um eine eigene Versicherung zu kümmern, obwohl sie es könnten, und erwarten von uns dann umfassende Untersuchungen«, so Grauer. Auch wenn solche Fälle vereinzelt vorkämen, werde das Angebot überwiegend von den Menschen genutzt, die auch wirklich auf die Hilfe des Vereins angewiesen sind. Petersen schildert zudem, dass es Menschen gebe, die durch reine Unwissenheit auf einmal in die Versicherungslosigkeit abrutschen. Menschen, die zum Beispiel eine Zeit lang im Ausland lebten und dann zurück nach Deutschland kommen, fielen zunächst durch das Raster oder stünden zusätzlich vor bürokratischen Hürden, die ihnen einen Wiedereintritt in eine deutsche Versicherung erschwerten.

Doch was einige Patienten verbinde, sei Scham, erzählt Grauer. Zum einen die Scham, auf das Angebot der Praxis und die Hilfe anderer angewiesen zu sein. Zum anderen die Scham, den eigenen gesundheitlichen Zustand vor fremden Menschen

zu präsentieren. »Wenn man Scham hat, dann geht man nicht so schnell zum Arzt, sondern leidet erstmal heimlich weiter«, so berichtet sie. Wenn sich Patienten dann doch dazu entscheiden, die Hilfe der Praxis ohne Grenzen anzunehmen, dann erwarte sie eine umfangreiche medizinische Erstversorgung. Von Blutabnahme, über hausärztliche Tätigkeiten, der Medikamentenausgabe bis hin zu Krankenhausüberweisungen, sollte es ganz akut sein.

Letztlich betonen beide, dass vor allem die Hilfe zur Wiedereingliederung das übergeordnete Ziel der Praxis darstellt. Mit ihrer Arbeit wollen sie Menschen aus der Versicherungslosigkeit heraushelfen.

Finanziert wird die Arbeit des Vereins durch Spenden. Unter www.diako.de/ueber-uns/praxis-ohne-grenzen finden Sie weitere Informationen.



»Das Große und Ganze kann ich nicht ändern, aber ich kann hier vor Ort helfen«: Krankenschwester Birgitt Grauer engagiert sich für den gemeinnützigen Verein.



Eine starke Gemeinschaft

Wir sind ein Sozialverband mit über 180.000 Mitgliedern in Schleswig-Holstein, der für soziale Gerechtigkeit kämpft. Wer uns unterstützt, hilft berechtigte Ansprüche von Benachteiligten durchzusetzen. Der SoVD streitet aber nicht nur mit Widersprüchen und Klagen für die Schwächeren – die Ortsverbände organisieren auch Treffen, Feiern, Ausflüge und Bewegungsangebote.

Jetzt Mitglied werden unter www.sovd-sh.de oder per Telefon 0431 65 95 94-0.

Sozialverband Deutschland
Landesverband Schleswig-Holstein

SOVD

Anzeige

Kostenlose medizinische Hilfe in Schleswig-Holstein

PRAXEN OHNE GRENZEN:

Infos zum bundesweiten Netzwerk unter: www.gesundheit-ein-menschenrecht.de

Bad Segeberg
Kirchplatz 2
Telefon: (0 45 51) 95 50 27
Sprechstunde: mittwochs, 15 bis 17 Uhr

Flensburg
Gesundheitshaus
(Eingang über Parkplatz Herrenstall)
Norderstraße 58
Telefon: (0151) 57 49 27 55
Sprechstunde: montags und donnerstags, 14:30 bis 16 Uhr

Husum
Markt 10-12 (Einhorn-Passage)
Telefon: (0 48 41) 905 68 91
Sprechstunde: mittwochs, 15 bis 17 Uhr

Kiel
»Augenarzt am Dreiecksplatz«
Holtenauer Straße 1
PD Dr. med. Stefan Koinzer & Team.
Menschen ohne Versicherung können vor Ort einen Termin vereinbaren.
Infos unter www.augenarzt-am-dreiecksplatz.de

Preetz
Diakonisches Werk Preetz
Am Alten Amtsgericht 5
Telefon: (0 43 42) 7 17 0
Mittwochs, 15 bis 17 Uhr

Rendsburg
Moltkestraße 1
Telefon: (0 15 77) 5 88 57 55
Sprechstunde: mittwochs, 16 bis 17 Uhr; donnerstags, 10 bis 11 Uhr

Stockelsdorf
Marienburgstraße 5
Telefon: (04 51) 88 19 18 55
Sprechstunde: freitags, 15 bis 17 Uhr

MEDIBÜROS:

Kiel
ZBBS
Sophienblatt 64
Telefon während Sprechstunde: (0 15 77) 1 89 44 80
Dienstags, 15:30 bis 17:30 Uhr

Lübeck
AWO-Integrationscenter
Große Burgstraße 51
Telefon: (0 15 77) 933 81 44
Sprechstunde: montags, 16:30 bis 18 Uhr

Neumünster
AWO-Integrationscenter
Göbenplatz 2
24534 Neumünster
Telefon: (0 43 21) 4 89 03 20
Mittwochs, 15 bis 17 Uhr

WEITERE SPRECHSTUNDEN:

Flensburg
»Treppe«
Heiligengeistgang 4-8
Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat ab 10:30 Uhr; nur für Frauen

Lübeck
Gesundheitsmobil
Sprechstunde an fünf Tagen in der Woche an elf verschiedenen Orten in Lübeck, Fahrplan online auf www.gesundheitsmobil.org oder telefonisch: (04 51) 5 80 10 23

Lübeck
Gesundheitsstation
Sprechstunde mit dem Team des Gesundheitsmobils. Mit Geräten zur genaueren Diagnostik.
Haus der Diakonie, Mühlentorplatz
Mittwochs, 9 bis 11 Uhr

Kiel
Tagestreff & Kontaktladen
Schaßstraße 4
Ärztin Alexandra Raddatz und Arzt Dr. Hendrik Schenke vom Medizinischen Zentrum Altenholz
Mittwochs, 10 bis 12 Uhr

Landesweit
Zahnmobil von Diakonie Altholstein und UKSH
Zahnmedizinische Versorgung immobiler sowie wohnungsloser Menschen – u. a. in Bad Segeberg, Flensburg, Husum, Kiel, Neumünster und Rendsburg
www.diakonie-altholstein.de/unterstuetzung-bei-krankheit-und-im-alter/zahnmobil

ALLE EINRICHTUNGEN SIND AUF DIE UNTERSTÜTZUNG DURCH SPENDEN ANGEWIESEN

Wider den »Pfandschlupf«

Nimmt ein Pfandautomat im Supermarkt Flaschen oder Dosen nicht an, hat das Folgen. Ökologische, weil Ressourcen nicht recycelt werden – und soziale, weil Pfandsammeln für viele Menschen ein wichtiger Zuverdienst ist. Gründe genug für Kristof Küpper, sich zu engagieren. Im schriftlich geführten HEMPELS-Interview erklärt der 45-Jährige aus Bremerhaven, was ihn motiviert und welche Lösung er vorschlägt

INTERVIEW: GEORG MEGGERS, FOTO: PRIVAT

Herr Küpper, seit über einem Jahr kämpfen Sie gegen etwas, das Sie »Pfandschlupf« nennen. Was hat es damit auf sich?

»Pfandschlupf« bezeichnet bepfandete Verpackungen, für die kein Pfand erstattet wird, die dem Recyclingkreislauf entzogen werden. Ein Teil liegt auf Straßen, Spielplätzen oder in Parks: beschädigte Einwegverpackungen, die niemand aufhebt, weil sie praktisch wertlos sind. Nicht jede nicht eingelöste Verpackung beruht auf verweigerter Rücknahme – beschädigte Gebinde spielen aber eine Rolle. Das Problem: Rücknahmeautomaten erkennen beschädigte Gebinde meist nicht. Gesetzlich gilt: Solange DPG-Pfandlogo oder EAN-Code erkennbar sind, müssen Händler die Verpackung manuell annehmen und das Pfand auszahlen. Verbraucherzentralen dokumentieren seit Jahren, dass diese Pflicht häufig nicht erfüllt wird. Gleichzeitig entscheidet allein der Handel über die Rücknahme – ohne unabhängige Kontrolle – und gerät so in einen Interessenkonflikt, denn nicht ausgezahltes Pfand darf legal als Gewinn verbucht werden – und manuelle Auszahlungen kosten Zeit und damit Geld. Laut NABU-Schätzungen auf Basis von Daten für 2015 geht es um jährlich 720 Millionen Einwegverpackungen – etwa 180 Millionen Euro Pfand.

Wie sieht Ihr Engagement gegen den »Pfandschlupf« aus – welche konkrete Veränderung fordern Sie?

Mein Vorschlag ist bewusst niederschwellig: ein Hinweis-Aufkleber, der die bestehende Rücknahmepflicht direkt am Automaten sichtbar macht: »Gebinde nicht erkannt? Pfandlogo sichtbar? Wir prüfen gerne an der Kasse – der Umwelt zuliebe!« So erfahren Verbraucherinnen und Verbraucher, dass auch beschädigte Einwegverpackungen zurückgegeben und recycelt werden können. Wer das weiß, entsorgt solche Gebinde seltener im Restmüll oder in der Umwelt und fühlt sich eher ermutigt, damit zur Kasse zu gehen. Das Prinzip kennt man aus anderen Bereichen: Erst Hinweise wie »Kein Verkauf von Tabakwaren an Minderjährige« machten Jugendschutz an der Kasse sichtbar – und veränderten Verhalten nachhaltig. Nicht durch mehr Kontrolle, sondern durch klare Kommunikation. Ich fordere kein neues Gesetz, sondern die Sichtbarmachung bestehenden Rechts.

Im Alltag begegnen einem öfter Dinge, bei denen man denkt: Das sollte doch anders sein! Warum setzen Sie sich ausgerechnet für das Thema Pfand ein – gab es einen auslösenden Moment?

Ja, den gab es wirklich. Im April letzten Jahres wurde mir das Pfand für eine zerdrückte Dose zunächst verweigert. Erst mithilfe eines Kärtchens der Verbraucherzentrale Hamburg – kostenlos herunterladbar, ausdruckbar oder auf dem Handy vorzeigbar, mit einer kurzen Erklärung der Rücknahmepflicht – erhielt ich das Geld ausgezahlt. Ich trug private Arbeitskleidung und hatte das Gefühl, man habe mich mit einem Pfandsammler verwechselt. Mich persönlich stört das nicht. Aber mich stört der Gedanke, dass Pfandsammlerinnen und Pfandsammler möglicherweise so behandelt werden. Am nächsten Tag ging ich erneut in dasselbe Geschäft – gleiche Kleidung, wieder eine zerdrückte Dose. Drei Mitarbeitende erklärten mir, man nehme keine zerdrückten Dosen an. Ich solle gehen, es werde die Polizei gerufen. Ich ging schließlich – mit der Dose, aber ohne mein Pfand. Ich habe sie bis heute.

»Das Problem hat eine ökologische und eine soziale Seite«

Laut einer Studie der Initiative »Pfand gehört daneben« aus diesem Jahr gibt es rund 1,1 Millionen Pfandsammlerinnen und -sammler in Deutschland. Ist »Pfandschlupf« vor allem ein soziales Problem?

Das Problem hat eine ökologische und eine soziale Seite. Aus Umweltsicht sind 720 Millionen Flaschen und Dosen pro Jahr, die nicht recycelt werden, eine enorme Verschwendung von Rohstoffen. Der soziale Schaden ist jedoch mindestens ebenso groß – aber aus Scham oft weniger sichtbar. Für viele Pfandsammlerinnen und Pfandsammler ist der Discounter nicht nur ein Geschäft, sondern auch eine Art Bank. Wenn diese »Bank«



»Nicht das Gefühl, dass Aufgeben die richtige Option wäre«: Kristof Küpper setzt sich dafür ein, dass auch beschädigte Einwegverpackungen zurückgegeben und recycelt werden können.

nicht auszahlt, fehlt Geld für das Nötigste. Menschen, die auf wenige Cent angewiesen sind, trifft es besonders hart, wenn bestehende Rechte nicht beachtet werden.

Was raten Sie Menschen, deren Flaschen oder Dosen vom Pfandautomaten nicht angenommen werden?

Ich rate jedem: Fordern Sie Ihr Recht ein – auch stellvertretend für diejenigen von uns, die darauf angewiesen sind. Nur ein eingefordertes Recht bleibt ein wirksames Recht. Konkret: Seien Sie sich gewiss, dass Ihr Anspruch berechtigt ist. Wenn ein Pfandgebinde am Automaten abgelehnt wird, gehen Sie damit zur Kasse oder Information und bestehen Sie freundlich, aber klar auf der Rücknahme. In vielen Fällen ist es hilfreich, auf die geltende Rechtslage hinzuweisen oder ein Informationskärtchen der Verbraucherzentrale vorzuzeigen. Es kann vorkommen, dass man zunächst abgewiesen wird oder Diskussionen entstehen. Dann hilft es, ruhig zu bleiben, aber nicht nachzugeben. Gleichzeitig gilt: Niemand sollte sich überfordern – wenn es zu belastend wird, ist es absolut legitim, den Vorgang abzubrechen. Recht haben und Recht bekommen sind im Alltag nicht immer dasselbe.

Auf welche Widerstände stoßen Sie? Und woran scheitert eine Lösung bisher?

Aus meiner Sicht handeln Politik, Verwaltung und Wirtschaft innerhalb ihrer Rollenlogiken: Behörden versuchen umzusetzen, was geregelt ist, Politik vermittelt zwischen Interessen, und Unternehmen folgen wirtschaftlichen Anreizen. Am Ende sind es wir als Gesellschaft, die die Rahmenbedingungen festlegen. Mein Eindruck ist, dass sich eine Lösung weniger an mangelnder Einsicht verzögert als an finanziellen Interessen und fehlender öffentlicher Aufmerksamkeit. Wenn Menschen hinsehen, reagieren sie meist mit Verständnis.

Haben Sie manchmal das Gefühl, mit Ihrem Engagement wider den »Pfandschlupf« gegen die berühmten Windmühlen zu kämpfen?

Ich versuche das nicht als klassischen »Kampf« zu sehen, sondern eher als gesellschaftlichen Prozess. Viele Menschen wissen gar nicht, dass beschädigte Pfandgebinde zurückgegeben werden können. Gleichzeitig fehlt häufig das Bewusstsein dafür, mit welchen Hürden Randgruppen im Alltag konfrontiert sind. Initiativen wie beispielsweise »Pfand gehört daneben« oder Straßenzeitungen wie HEMPELS zeigen jedoch, dass Themen wie Pfand und soziale Teilhabe durchaus viele Menschen bewegen. Deshalb habe ich derzeit nicht das Gefühl, dass Aufgeben die richtige Option wäre. Wer ähnliche Erfahrungen gemacht hat oder helfen möchte, das Thema sichtbarer zu machen, kann sich gerne bei mir unter kontakt.pfandschlupf@gmail.com melden.



Anzeige

Holen Sie sich HEMPELS als Privatperson nach Hause, in Ihren Wartebereich oder in Ihr E-Mail-Postfach

HEMPELS gedruckt oder digital: Sie sind nicht mobil, wohnen fern von Verkaufsplätzen oder sogar außerhalb Schleswig-Holsteins – und möchten dennoch unser Straßenmagazin lesen? Mit dem Abo kommt HEMPELS monatlich per Post an Ihre Adresse oder per E-Mail in Ihr Postfach. Übrigens: eine tolle Geschenkidee!

Die Hälfte des Verkaufspreises geht in Form von Supermarkt-Gutscheinen an unsere Verkaufenden

Ganz wichtig: Das Angebot richtet sich an Menschen, die HEMPELS sonst nicht erwerben können. Wenn möglich, kaufen Sie unser Magazin bitte weiter auf der Straße bei unseren Verkaufenden.

HEMPELS im Wartezimmer: Soziales Engagement ist Ihnen wichtig? Mit einem Abo für den Wartebereich Ihrer Praxis unterstützen Sie HEMPELS und unsere Verkaufenden. Und Sie bereichern Ihr Wartezimmer um eine informative und unterhaltsame Lektüre. Wählen Sie zwischen Jahres- oder Förder-Abo.

Bestellen können Sie unser Abo über den Bestellzettel auf dieser Seite sowie online unter hempels-sh.de/magazin/abonnement

HEMPELS ABONNIEREN

☐ **Jahres-Abo**
12x HEMPELS direkt nach Hause oder in Ihren Wartebereich.
€ 63 inkl. Versand

☐ **Geschenke-Abo**
12x Lesespaß verschenken und HEMPELS unterstützen.
€ 63 inkl. Versand

☐ **Förder-Abo**
Mehr geben und HEMPELS mit einer Spende unterstützen? Entscheiden Sie selbst, wie viel Ihnen das Jahres-Abo wert ist. (Mindestbeitrag € 63).

☐ **Digital-Abo**
Mit dem Digital-Abo Solidarität zeigen und HEMPELS immer bequem dabei haben.
€ 43 inkl. Versand

Zahlung per Überweisung: HEMPELS e. V. – Förde Sparkasse – Verwendungszweck: Abo – IBAN: DE34 2105 0170 0090 0556 09

PERSÖNLICHE DATEN

Rechnungsadresse

Firmenname

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

E-Mail

Lieferadresse (falls abweichend)

Firmenname

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

☐ Ich benötige eine **Spendenbescheinigung** (bei Förder-Abos ab € 50 Spendenwert zusätzlich zum Abo-Preis von € 63 inkl. Versand).

Bitte senden Sie den ausgefüllten Schein an **abo@hempels-sh.de** oder per Post an **HEMPELS e. V., Schaßstraße 4, 24103 Kiel**

Das Abonnement beginnt mit dem Ersten des Folgemonats, wenn der Bestellschein bis zum 20. eines Monats eingegangen ist. Bei Eingang nach dem 20. verzögert sich der Beginn des Abos um einen Monat. Wollen Sie das Abo nicht verlängern, kündigen Sie mit einer Frist von zwei Monaten zum Ablauf der Mindestlaufzeit. Anderenfalls verlängert sich das Abo (ausgenommen das Geschenke-Abo) automatisch und ist mit einer Frist von vier Wochen zum Monatsende kündbar.

Plasma-Turbo und Baumwanderung

Bäume im Norden leiden unter dem Klimawandel. Forschende halten mit Hightech und Pflanz-Experimenten dagegen, um das wertvolle Grün auch in Zukunft zu sichern

TEXT: EVELYN SANDER (EPD), FOTO: GEORG MEGGERS

Bis aus Samen ein kleiner Baum werden kann, dauert es lange, oft sehr lange. Muss es aber nicht. Ein Forschungsteam aus Greifswald entwickelt eine Hightech-Starthilfe für Bäume: »Mithilfe von kalten Plasmen und 3D-Röntgenanalyse können wir die Keimung von heimischen Baumarten verbessern«, sagt Projektleiterin Thalita Nishime vom Leibniz-Institut für Plasmaforschung und Technologie (INP). Durch diesen »Wachstums-Turbo« könne die Aufforstung beschleunigt werden. Das aktuelle Forschungsprojekt des INP zusammen mit der britischen Parkanlage »Royal Botanic Gardens« läuft bis Frühjahr 2028.

Zehn in Nordeuropa heimische Baumarten würden untersucht, darunter Eberesche, Wildkirsche, Linde, Hainbuche und Ulme. Viele der Arten hätten eine ausgeprägte Keimruhe. »Ihre Samen keimen erst nach längeren Warm- und Kältephasen«, erklärt die 34-jährige Physikerin. Eine verlässliche Produktion in Baumschulen werde so verzögert. »Plasma ist ein energiereiches ionisiertes Gas, das die Oberfläche des Saatguts gezielt verändern kann«, sagt Nishime. Die Samenschale werde durchlässiger für Wasser und Sauerstoff, was die Quellung beschleunigt. Ausgewählte Baumarten würden so schneller keimen.

Die im Plasma enthaltenen reaktiven Teilchen würden zudem biologische Wachstumsreize setzen. »Gleichzeitig wirkt die Plasmabehandlung als umweltfreundliche Desinfektion, die Krankheitserreger auf der Samenoberfläche reduziert«, sagt die Projektleiterin. Ausfallraten in Baumschulen würden so minimiert. »Wenn Samen verlässlicher keimen, lassen sich Anzuchtprozesse in Baumschulen besser planen und effizienter umsetzen«, betont Nishime. Angesichts notwendiger, umfassender Aufforstungsprogramme für den Klimaschutz sei dies von besonderer Bedeutung.

Die überlebenden, widerstandsfähigen Arten sollen genau untersucht werden

Aufgrund der Waldschäden müssten laut Expertenschätzungen mehr als 500.000 Hektar Waldfläche in Deutschland in den nächsten Jahren wieder bewaldet werden, hieß es vom Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat. Dürre, Hitze und Insektenbefall habe die deutschen Wälder geschwächt. Gleichzeitig seien Wälder unverzichtbar für das Erreichen der Klima- und Biodiversitätsziele.

Die trockenen Jahre von 2018 bis 2020 hätten bleibende Schäden hinterlassen, daran habe auch die relativ günstige Witterung in 2023 und 2024 kaum etwas geändert. Laut Waldzustandserhebung (WZE) 2025 hätten bundesweit nur 21 Prozent aller Waldbäume keine Schäden. Bei vielen Bäumen sei die Krone zu licht: bei 36 Prozent aller Bäume zu über 25 Prozent (»deutliche Kronenverlichtung«), bei 43 Prozent aller Baumarten zwischen 10 und 25 Prozent (»Warnstufe«). Besonders betroffen seien Bäume, die älter als 60 Jahre sind. Unter ihnen hätten 43 Prozent eine deutliche Kronenverlichtung, so die Ergebnisse des Messjahres 2024.

Um den Zustand der Wälder zu verbessern, spiele die Waldbewirtschaftung eine entscheidende Rolle. Weg von anfälligen Monokulturen hin zu widerstandsfähigeren Mischwäldern, die mit der Erderwärmung besser zurechtkommen. Wachsen in Zukunft Olivenbäume an der Ostsee? An der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) läuft derzeit ein Forschungsprojekt zur unterstützten Baumwanderung. Das Konzept: Bäume, die bereits an wärmere klimatische Bedingungen angepasst



Frühlingserwachen in einem Mischwald im Kreis Plön. Wachsen hier in Zukunft Olivenbäume? An der Kieler Uni läuft ein Forschungsprojekt zur unterstützten Baumwanderung.

sind, sollen an Orten gepflanzt werden, für die in Zukunft ein ähnliches Klima prognostiziert ist. Langzeitdaten zu dieser Anpassungsstrategie gibt es noch nicht.

Konkret will das Team der CAU Bäume aus Süddeutschland und Nordspanien nach Norddeutschland holen. Die ersten jungen Eichen aus Baden-Württemberg warten bereits im Gewächshaus in Kiel und sollen auf ein gepachtetes Waldstück gepflanzt werden. »Wir bereiten uns im Moment auf die Feldversuche vor«, sagt Projektleiter und Pflanzenpathologe Farooq Ahmad. Bisher gebe es die Spezies in Schleswig-Holstein noch nicht.

Welche Baumarten für eine Umsiedlung in norddeutsche Wälder geeignet sind, müsse sich zeigen. Aktuell beschäftigt sich das Team ausschließlich mit Eichen. »Insgesamt werden wir für das Experiment etwa 600 Pflanzen brauchen«, sagt Ahmad. Die ersten Ergebnisse sollen einige Monate nach der Pflanzung vorliegen, wenn die Überlebensrate der Pflanzen erfasst ist.

Für die kleinen Bäumchen wird es ruppig: Zwar werden in Norddeutschland in 100 Jahren deutlich höhere Temperaturen herrschen, doch im Moment sei es für manche südliche Baumarten noch zu kühl. Die überlebenden, widerstandsfähigen Arten sollen anschließend genau untersucht werden. Ahmad: »Wir wollen herausfinden, welche Pflanzenart mit welchen Genen am besten für eine Migration in den Norden geeignet ist.« Olivenbäume werden es wohl nicht sein, sagt der Forscher: »Ihnen ist unser Winter eindeutig zu kalt.«

Menschen in Not helfen – HEMPELS bittet um Spenden

GELD SPENDEN
Für unsere Arbeit zugunsten wohnungsloser und bedürftiger Menschen benötigen wir Ihre Unterstützung.
Bitte spenden Sie dafür auf unser Konto: HEMPELS e. V.,
DE66 2105 0170 1004 0834 14

KONTAKT
HEMPELS e. V.
Schaßstraße 4, 24103 Kiel
+49 (0)431 67 44 94
verwaltung@hempels-sh.de
www.hempels-sh.de

HERZLICHEN DANK
Wenn die Not am größten ist, müssen auch Nächstenliebe und Solidarität wachsen.

SPENDEN MIT WENIGEN KLICKS!
Öffnen Sie Ihre Banking-App und scannen Sie diesen Code, dann müssen Sie nur noch einen Betrag festlegen – schon haben Sie HEMPELS mit Ihrer Spende geholfen.

Bitte helfen und spenden Sie

HEMPELS e. V.
DE66 2105 0170
1004 0834 14

Knuspriger Gnocchi-Salat

von Angelina Mund


Bild: Mit KI generiert

Für 4 Personen:

- 400 g Gnocchi
- 250 g Cherrytomaten
- 1 Salatgurke
- 1 Dose Mais à 150 g
- 1 Bund Lauchzwiebeln
- 1 Becher Naturjoghurt à 500 g
- ½ Becher Schmand (ca. 125 g)
- 1 Knoblauchzehe
- Pommessalz und Paprikagewürz
- Kräuter der Wahl
- ein paar Spritzer Zitronensaft


Foto: Georg Meggers

Angi absolvierte in diesem Frühjahr ein sechswöchiges Praktikum bei HEMPELS. Außerdem studiert die 22-Jährige an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel Soziologie und Pädagogik. Wenn sie nicht gerade in der Uni ist, findet man sie oft in der Küche, denn Kochen gehört für die Studentin zu den schönsten Möglichkeiten, Neues auszuprobieren und ein wenig zu experimentieren. Die Inspiration für das Rezept sprang ihr beim Scrollen durch die sozialen Medien ins Auge und kurzerhand machte sie daraus ihre ganz eigene Version.

Zunächst die Gnocchi in zwei Teelöffeln Öl schwenken und mit Pommessalz und Paprikagewürz bestreuen. Anschließend für 15 bis 20 Minuten bei 200 Grad in den Backofen oder die Heißluftfritteuse geben. Währenddessen das Gemüse nach Belieben kleinschneiden. Für das Dressing Joghurt und Schmand miteinander vermengen. Dazu kommt eine gepresste Knoblauchzehe sowie ein paar Spritzer Zitronensaft. Dann alles gut vermengen und nach Geschmack würzen. Angis Tipp: Pfeffer, Salz, Paprikagewürz und frische Kräuter! Fertig ist ein unkomplizierter Salat, der sich wunderbar variieren lässt – einfach je nach Saison oder Geschmack das Gemüse austauschen. **LG**

ANGELINA MUND WÜNSCHT GUTEN APPETIT!

Zugehört

»Everyone For Ten Minutes«
Bleachers

Um Jack Antonoff kommt man kaum herum in der Popkultur. Als Produzent prägt er den Sound von Taylor Swift, Lana Del Rey oder Lorde, mit seiner Band Bleachers zeigt er eine persönliche und raue Seite. Auf »Everyone For Ten Minutes« steht nicht der Hitmacher im Mittelpunkt, sondern ein Songwriter, der über die Fragen des Lebens nachdenkt.

Die Songs kreisen um Ehe, Verlust, Generationskonflikte und die Unfähigkeit, über den Tod zu sprechen. Musikalisch reicht die Palette von Folk und Rock über Pop bis Soul, durchzogen vom unverwechselbaren New-Jersey-Sound der Band. Mal melancholisch und herzzerreißend, mal wütend, mal mit schwarzem Humor.

Besonders stark ist die Mischung aus Nachdenklichkeit und Hoffnung. Selbst wenn Antonoff in die Dunkelheit blickt, verliert er nie den Glauben an die Kraft von Kunst und Gemeinschaft. Das Album erzählt nicht nur von Krisen, sondern auch davon, wie man ihnen begegnen kann.

Zu den Höhepunkten zählt der Bonustrack »upstairs at els«, eine Hymne auf die Freundschaft und die legendären Electric Lady Studios. Überhaupt sind es die großen Melodien und emotionalen Refrains, die lange nachhallen und die Bleachers von anderen Indie-Pop-Bands abheben.

Wer verstehen möchte, warum Antonoff zu den einflussreichsten Figuren der aktuellen Popmusik zählt, sollte nicht nur die Alben hören, die er produziert. Die Antwort findet sich auch auf »Everyone For Ten Minutes«.



MUSIKTIPP
VON MICHAELA DRENOVAKOVIC

Durchgelesen

»Die Reise ans Ende der Geschichte«
Kristof Magnusson

Kristof Magnusson entführt uns in seinem humorvollen und unterhaltsamen Abenteuerroman in die 1990er Jahre. Jakob Dreiser, ein erfolgreicher junger Dichter aus Deutschland, lebt in Rom und wird bei einem Empfang der russischen Botschaft von dem Doppelagenten Dieter Germeshausen angeworben.

Jakob Dreiser, optimistisch und einfallsreich, ist das genaue Gegenteil von dem nicht besonders erfolgreichen, am Ende seiner Kariere angekommenen Dieter Germeshausen. Germeshausen, der aus Frust Doppelagent wurde und sowohl für den BND als auch den KGB spioniert, ist einer der wenigen, die den Wegfall der Mauer und des Eisernen Vorhangs nicht befürworten. Einen letzten großen Coup möchte er in Kasachstan landen und dafür braucht er Jakob Dreiser. Dreiser willigt überraschend schnell ein und entdeckt seine Lust am Abenteuer. Mehr sei hier nicht verraten.

Mir gefällt besonders gut, wie es Magnusson in seinem mit skurrilen Charakteren bevölkerten Roman gelingt, diese spannende Zeit und ihre Menschen sogleich leicht und tiefsinnig zu beschreiben. Mit viel Empathie für seine Romanfiguren versetzt er uns zurück in das Lebensgefühl der 1990er Jahre, in denen es so scheint, als wenn die Demokratie und der Frieden gesiegt hätten.

Wer einen James-Bond-Roman erwartet, liegt hier falsch, wer einen klugen und witzigen Roman mit Antihelden lesen möchte, den erwartet ein großes Lesevergnügen.



BUCHTIPP
VON ANDREA VOSS
CARL-VON-OSSIETZKY-BUCHHANDLUNG IN FLENSBURG

Angeschaut

»Rose«
Markus Schleinzer

Sandra Hüller spielt einen mysteriösen Soldaten, der am Ende des 30-jährigen Krieges in einem kleinen Dorf erscheint und behauptet, rechtmäßiger Erbe eines lange verlassenen Gutshofes zu sein. Da er ein Dokument dabei hat, das diesen Anspruch beweist, muss die Dorfgemeinschaft den Fremden akzeptieren.

Kurze Haare, eine große, entstellende Narbe im Gesicht durch eine Schusswunde, eine relativ tiefe Stimme, Männerkleidung und maskulines Auftreten: So gelingt Rose zunächst die Vortäuschung des falschen Geschlechts. Peu à peu erarbeitet sie sich Respekt im Dorf, doch dann wird sie so ernsthaft aufgefordert, die Tochter eines Großbauern zu ehelichen, dass sie auch dieses Wagnis eingeht. Die eigene Ehefrau täuschen, kann das gelingen? Dann hat ein scheinbar kleines Ereignis verheerende Folgen und alles ändert sich …

Gedreht in Schwarz-Weiß fesseln die Bilder und die ungewöhnliche Geschichte vom ersten Moment an. Wahr ist genau diese Geschichte zwar nicht, doch ist ihre Figur inspiriert von vielen dokumentierten Berichten von Frauen, die verkleidet wie Männer gelebt haben, als Emanzipation noch ein Fremdwort gewesen ist.

Hüller hat seit »Toni Erdmann« einen Lauf: Lobeshymnen, Filmpreise, Oscarsowie Golden-Globe-Nominierung und nun der Silberne Bär (ihr zweiter!) für ihre Rolle in »Rose«. Und dabei wirkt sie so sympathisch und nahbar. Toll! 93 Minuten, die sich lohnen!



FILMTIPP
VON OLIVER ZEMKE

Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

Humor macht einiges erträglicher

Unten aufgeführtes Schreiben wurde so in einem Mehrfamilienhaus in Kiel aufgehängt. Es zeigt einmal mehr, dass manchmal die Mietwohnungszustände nur noch mit Humor erträglich sind:

»Liebe ZBVV Mitarbeiter!!
Willkommen zur exklusiven Haus–Erlebnisführung

Anlässlich der Treppenhaus–Begehung freuen wir uns, Ihnen unser Gebäude in seinem aktuellen Zustand präsentieren zu dürfen.
Unsere Highlights:

- Treppenhausböden: Ein einzigartiges Konzept aus ›kaum gereinigt‹ trifft auf ›irgendwie verteilt‹.
- Beleuchtung: Erleben Sie moderne Dunkelheit – auf mehreren Etagen gleichzeitig!
- Lichtschalter: Teilweise bereits entfernt – für ein minimalistisches Wohngefühl.
- Außenbeleuchtung: Perfekt für alle, die den Heimweg gerne im Blindflug meistern.
- Panoramafenster (oberste Etage): Provisorisch mit Pappe und Klebeband gesichert – besonders charmant bei Regen.
- Haustür: Mit integriertem Weckmechanismus bis in höhere Stockwerke.
- Fahrstuhl: Unser Beitrag zur Fitness – regelmäßig außer Betrieb.
- Sicherheit wird bei uns großgeschrieben: Die Fluchtwege sind frei – sofern man sie im Dunkeln findet und nicht vorher vom Zustand des Hauses aufgehalten wird.

Wir wünschen eine erkenntnisreiche Begehung und hoffen, dass neben den Fluchtwegen auch die restlichen ›Attraktionen‹ nicht unbemerkt bleiben.
Ihre Hausgemeinschaft«



*Expertinnen und Experten des Kieler Mietervereins schreiben zu aktuellen Mietrechtsfragen. Lesen Sie diesen Monat eine Kolumne des Volljuristen **Thomas Galazka.** Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich, Bezieher/innen von Sozialleistungen erhalten einen Beitragsnachlass von 30 Prozent.* **MIETERVEREIN IN KIEL, EGGERSTEDTSTR. 1, TEL.: (04 31) 97 91 90.**

Wichtige Urteile zum Sozialrecht

Kiel: Höhere Mietobergrenze für Einpersonenhaushalte

Das Schleswig-Holsteinische Landessozialgericht (LSG) hat am 11. Mai 2026 in einem Eilverfahren entschieden, dass die derzeitige Mietobergrenze der Landeshauptstadt Kiel für Einpersonenhaushalte voraussichtlich zu niedrig bemessen ist.

Antragstellerin war eine alleinlebende Bürgergeldempfängerin aus Kiel. Für ihre Wohnung zahlt sie monatlich 609,00 Euro Miete. Das Jobcenter Kiel übernahm hiervon nur Kosten in Höhe der derzeitigen Mietobergrenze von 474,50 Euro. Das LSG verpflichtete das Jobcenter in zweiter Instanz vorläufig zur Zahlung von Unterkunftskosten in Höhe von 502,50 Euro.

Zur Begründung führt das LSG aus, dass sich die Stadt Kiel bei der Festlegung der Mietobergrenzen zwar grundsätzlich am preislich unteren Drittel des Wohnungsmarktes orientieren darf. Im Fall von Einpersonenhaushalten sei indessen davon auszugehen, dass in Kiel mehr als ein Drittel der Alleinwohnenden Wohnraum im unteren Marktsegment nachfragen. Neben den Bürgergeldbeziehern seien dies auch Wohngeldberechtigte, Niedriglohnempfänger ohne Transferleistungsbezug, Auszubildende und insbesondere Studierende. Nach einer Schätzung des Gerichts fragen insgesamt rund 39 Prozent der allein wohnenden Kieler Bevölkerung Wohnraum im unteren Marktsegment nach, auf den auch Bürgergeldbezieher verwiesen sind. Unter Berücksichtigung eines Sicherheitszuschlages von 6 Prozent sei die Mietobergrenze so zu bestimmen, dass die günstigeren 45 Prozent der Wohnungen bis 50 Quadratmeter auch von Bürgergeldbeziehern angemietet werden können. Diese Grenze liege danach bei 502,50 Euro bruttokalt.

Alleinlebenden Bürgergeldbeziehern in Kiel, die für ihre Unterkunft lediglich Leistungen in Höhe der Mietobergrenze von 474,50 Euro erhalten, ist zu raten, unter Bezugnahme auf die Entscheidung des LSG gegen neue Bewilligungsbescheide Widerspruch zu erheben und für die Vergangenheit rückwirkend ab 01.01.2025 Überprüfungsanträge zu stellen. (Schleswig-Holsteinisches Landessozialgericht, Beschluss vom 11.05.2026, L 6 AS 175/25 B ER)



*Wir veröffentlichen jeden Monat ein Urteil, das für Bezieher/innen von Bürgergeld sowie anderen Sozialleistungen von Bedeutung ist. Unsere Servicerubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Kieler **Rechtsanwalt Helge Hildebrandt**. Der Experte für Sozialrecht veröffentlicht unter www.sozialberatung-kiel.de einen Blog.*

»Zum 1. Mal eine eigene Wohnung – und das Gefühl, gebraucht zu werden«

Andy, 40, war früher obdachlos – nun hat er einen Ort, der ihm Ruhe und Sicherheit gibt. Und ein Ehrenamt beim Kieler Anker



Andy vor dem Trinkraum des Kieler Ankers, in dem er immer montags ab 14 Uhr seine Sprechstunde anbietet.

Vielleicht können sich die Leserinnen und Leser von HEMPELS ja an mich erinnern. Denn vor etwas mehr als einem Jahr (in der April-Ausgabe Nr. 347, Anm. d. Red.) habe ich bereits in einem Protokoll »Von der Straße« von mir und meinem Leben erzählt. Doch seither hat sich vieles verändert – und zwar zum Guten! Darum soll es jetzt gehen.

Ein kurzer Rückblick: Damals, im Frühling 2025, hatte ich einen Platz in einer Notunterkunft für Wohnungslose. Und ich war sehr froh darüber, denn vorher verbrachte ich meine Nächte in einer Bushaltestelle vor dem Kieler Hauptbahnhof. Außerdem habe ich zu der Zeit noch getrunken.

Was sich verändert hat? Seit dem 15. Mai 2025 bin ich trocken. Und einen Monat später, am 15. Juni, zog ich in eine Wohnung. Diese beiden Daten vergesse ich nie! Ich hatte mich bei mehreren Wohnungsbaugenossenschaften beworben und von einer dann eine Zusage für eine Zwei-Zimmer-Wohnung in Kiel-Mitte erhalten.

Mit 40 Jahren habe ich nun zum ersten Mal in meinem Leben eine eigene Wohnung. Mit meinem Namen auf dem Klingelschild. Mit einem Kühlschrank und einer Waschmaschine – für manche vielleicht eine Selbstverständlichkeit, für mich fühlt es sich aber wie ein großer Luxus an. Mit allen Rechten und Pflichten, die man als Mieter hat. Darüber bin ich sehr glücklich!

Jetzt habe ich einen Ort, an den ich mich zurückziehen kann. Der mir Ruhe und Sicherheit gibt. Das stärkt mich auf meinem Weg aus der Alkoholsucht – und es hilft mir auch beim Umgang mit meinen Zwangsgedanken.

Doch es ist noch mehr passiert! So arbeite ich seit März dieses Jahres ehrenamtlich für den Kieler Anker (eine von HEMPELS und der Diakonie Altholstein gegründete Gesellschaft, Anm. d. Red.), im Büro im Stadtteil Gaarden sortiere ich Unterlagen. Diese Aufgabe passt zu mir, weil ich ausgebildeter Bürofachhelfer bin. Und meine Oma hat mir beigebracht, dass man seine Dokumente in Ordnung hält und sie immer griffbereit sein müssen.

Durch mein Ehrenamt entstand die Idee, dass ich auch Klienten des Kieler Ankers dabei unterstütze, ihre Papiere in Kategorien einzuteilen und sie in einem Ordner abzuheften. Das ist wichtig – zum Beispiel, wenn man einen Antrag stellen will. Immer montags ab 14 Uhr biete ich dafür eine Sprechstunde im Trinkraum in der Kaiserstraße 57 an. Aber man kann auch an anderen Tagen am Tresen nach mir fragen und einen Termin vereinbaren.

Dieses Ehrenamt gibt mir ein Gefühl, das in den 40 Jahren meines bisherigen Lebens immer untergegangen ist: dass ich etwas kann und dass ich gebraucht werde! Und natürlich hoffe ich darauf, dass ich in Zukunft eine Festanstellung in einem Büro finde.

Zum Schluss noch eine Sache – und die soll bitte unterstrichen werden: Ein großes Dankeschön an meinen ambulanten Betreuer von der Kieler Stadtmission! In schwierigen Zeiten hat er mir sehr geholfen.

PROTOKOLL UND FOTO: GEORG MEGGERS

JA, ICH MÖCHTE HEMPELS UNTERSTÜTZEN!

FÖRDERMITGLIEDSCHAFT

Ich möchte Fördermitglied von HEMPELS werden und zahle monatlich/jährlich _____ Euro

☐ Einzug (erfolgt bei Beträgen unter 5 Euro/Monat vierteljährlich)

☐ Überweisung auf das Konto: IBAN: DE66 2105 0170 1004 0834 14; BIC: NOLADE21KIE

☐ Ich bin mit der Veröffentlichung meines Namens einverstanden

HEMPELS e. V. ist vom Finanzamt Kiel (Nord-GL 4474) als mildtätig anerkannt. StNr. 20/291/84769

MEINE ANSCHRIFT

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Datum & Unterschrift

BANKVERBINDUNG

DE _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _
IBAN

_ _ _ _ _ _ _ _ | _ _ _
BIC

Bankinstitut

Bitte senden an:
HEMPELS e. V.,Schaßstraße 4, 24103 Kiel
E-Mail: abo@hempels-sh.de
Oder einfach anrufen: (04 31) 67 44 94

SPENDEN MIT WENIGEN KLICKS!

Öffnen Sie Ihre Banking-App und scannen Sie diesen Code, dann müssen Sie nur noch einen Betrag festlegen – schon haben Sie HEMPELS mit Ihrer Spende geholfen.

HEMPELS

»SH fast ohne Kohle«

Ab Mitte Juli erhältlich: HEMPELS-Sonderausgabe mit Freizeittipps

Schleswig-Holstein entdecken, ohne tief in die Tasche zu greifen – das ist die Idee hinter der HEMPELS-Sonderausgabe »SH fast ohne Kohle«. Zum ersten Mal in der über 30-jährigen Geschichte des Straßenmagazins widmet HEMPELS ein ganzes Heft den Freizeit- und Ferienangeboten im Land, die wenig bis gar nichts kosten. Strände ohne Kurabgabe, freie Parks und Museen sowie Stadtspaziergänge durch Kiel, Lübeck, Flensburg und Husum stehen im Mittelpunkt. Die Texte werden ergänzt durch Fotos von Holger Förster und Zeichnungen von Gerd Kleine-Bley.



HEMPELS-Redakteur Wolf Paarmann koordiniert die Sonderausgabe, in der die Praktikantin und zukünftige Rezensentin Asmen Dogan eine Route durch Kiel vorschlägt.

Wie das klassische Straßenmagazin erscheint auch die »SH fast ohne Kohle«-Ausgabe auf 40 Seiten im DIN-A4-Format und kostet 3,20 Euro. Erhältlich ist das Heft ab Mitte Juli auf den Straßen Schleswig-Holsteins. Und natürlich gilt wie immer bei HEMPELS das 50/50-Prinzip, was bedeutet: Die Hälfte vom Verkaufspreis bleibt bei den landesweit etwa 240 Verkäuferinnen und Verkäufern.

»Wir hoffen, dass die Leute Spaß an diesem Heft haben«, sagt HEMPELS-Redakteur Wolf Paarmann, der diese Sonderausgabe koordiniert. »Und wenn das Heft gut ankommt, soll es im nächsten Jahr eine Neuauflage mit einem anderen Themenschwerpunkt geben.«

Was man zum Beispiel in der Landeshauptstadt mit wenig Geld besichtigen und erleben kann, darüber berichtet Asmen Dogan. Sie studiert Politikwissenschaft und Empirische Kulturwissenschaft an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und absolviert ein Praktikum bei HEMPELS. »Ich liebe es, durch Städte zu spazieren und dort auch die Natur zu entdecken – dazu passt meine Route durch Kiel perfekt!« Als gebürtige Hamburgerin, die zum Studium nach Kiel zog, habe sie eine besondere Perspektive auf ihre Wahlheimat. »Hoffentlich gefällt den Leserinnen und Lesern unser Heft – ich freue mich auf jeden Fall schon sehr darauf!«

PS: In Zukunft sind in fast jeder Ausgabe Beiträge von Asmen Dogan zu lesen. Denn ab September übernimmt die begeisterte Leserin dauerhaft unseren Buch-Tipp. **MGG**

IMPRESSUM

Herausgeber des Straßenmagazins
HEMPELS e. V., Schaßstraße 4,
24103 Kiel, Tel.: (04 31) 67 44 94
Redaktion Georg Meggers (V.i.S.d.P.), Wolf Paarmann
redaktion@hempels-sh.de
Online-Redaktion Georg Meggers, Cara Salto, Carla Langer
Foto Holger Förster, Tilman Köneke, Jan Krützfeldt
Mitarbeit Asmen Dogan, Michaela Drenovakovic, Lariza Gruner, Alexander Hertz-Kleptow, Gerd Kleine-Bley, Angelina Mund, Hans-Uwe Rehse, Margit Waschull, Oliver Zemke
Layout Nadine Grünewald
Redesign 3G-GRAFIK, Uta Lange und Götz Lange
Anzeigen Vera Ulrich
anzeigen@hempels-sh.de
HEMPELS in Flensburg
Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61) 4 80 83 25, flensburg@hempels-sh.de
HEMPELS in Husum
nordfriesland@hempels-sh.de
HEMPELS in Lübeck
Wahmstraße 60, Tel.: (04 51) 400 25 76 40, luebeck@hempels-sh.de
HEMPELS im Internet
www.hempels-sh.de
Geschäftsführung Vera Ulrich
verwaltung@hempels-sh.de
Vereinsvorstand Jo Tein (1. Vors.), Catharina Paulsen, Lutz Regenberg
vorstand@hempels-sh.de
Verkäuferbetreuung Alexander Hertz-Kleptow
Vertrieb Cara Salto (Leitung), Elke Blanke, Bent Lukas, Detlef Riepe
HEMPELS-Café Schaßstraße 4, Kiel, Tel.: (04 31) 6 61 41 76
Druck PerCom Vertriebsgesellschaft, Am Busbahnhof 1, 24784 Westerrönfeld
Geschäftskonto HEMPELS
IBAN: DE43 2105 0170 1003 5790 40
BIC: NOLADE21KIE
Spendenkonto HEMPELS
IBAN: DE66 2105 0170 1004 0834 14
BIC: NOLADE21KIE
Als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt Kiel Nord unter der Nr. GL 4474
HEMPELS – das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein – ist Mitglied im International Network of Street Papers (INSP).

HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Ingeborg-Drewitz-Preis für die Arbeit der Schreibwerkstatt für Gefangene.

HEMPELS gewann 2024 den Award für das »Beste Foto« des internationalen Netzwerks der Straßenmagazine (INSP).

Theodorlüüd spenden für HEMPELS

Erfolgreiche Saison, viele Spenden: Eine Theatergruppe von der Westküste hat sich in diesem Jahr für HEMPELS e. V. als einen von vier Spendenempfängern entschieden



Mitglieder der Theatergruppe überreichten unserer Vertriebsleiterin den Scheck (v. l. n. r.): Hans-Jürgen Mewes, Cara Salto (HEMPELS), Hans-Hermann Henken, Regina Maart, Anne-Martha Mewes und Lotta Lukas.

Plattdeutsches Theater ist fester Bestandteil der Kultur in Norddeutschland. Neben bekannten Bühnen wie dem Ohnsorg-Theater gibt es in ländlichen Räumen viele Laienspielgruppen. Eine solche sind auch die Theodorlüüd Ramstedt-Wisch aus Nordfriesland. In der zurückliegenden Saison konnten sie bei ihren acht Auftritten in Schwabstedt und Simonsberg 1.068 Zuschauerinnen und Zuschauer begrüßen – neue persönliche Bestmarke.

Der Andrang für die sozialkritische Komödie mit dem Titel »Dorns Röschen« war groß, viele Aufführungen bereits Wochen im Voraus ausverkauft. Dank des Zuspruchs war es der Theatergruppe aus Nordfriesland auch in diesem Jahr möglich, insgesamt 2.000 Euro an soziale Zwecke zu spenden, 400 Euro davon gingen an HEMPELS. »Wir suchen jedes Jahr drei bis vier Projekte aus der Region aus und freuen uns, dass wir auf diese Weise etwas zurückgeben und die wichtige Arbeit von HEMPELS unterstützen können«, so Hans-Jürgen Mewes von der Theatergruppe. Die nächste Saison ist bereits in Planung – mit dem großen Ziel, dass bei der Premiere am 1. Weihnachtstag 2026 alles reibungslos abläuft.

»Im Namen von HEMPELS ein großes Dankeschön für die Spende«, sagt unsere Geschäftsführerin Vera Ulrich. »Und wir wünschen der Theatergruppe für die Zukunft alles Gute!« **BL**

HEMPELS in der Hansestadt

Vor dem Lübecker Streetwork-Café »Mühle 77« der Diakonie Nord Nord Ost errichteten HEMPELS-Mitarbeiter Ende Mai einen Pavillon. Sie verteilten Bockwürstchen mit Brot und informierten über die Arbeit des Straßenmagazins sowie die Möglichkeit, Verkäuferin oder Verkäufer zu werden.

Vertriebsmitarbeiter Detlef Riepe freute sich über »Erfahrungen, die man aus den Gesprächen mit den Menschen mitnehmen durfte«. Und Verkäuferbetreuer Alexander Hertz-Kleptow sagte: »Die Veranstaltung war ein Erfolg, weil wir vielen Menschen begegnet sind, denen wir unser Konzept vorstellen konnten.« **MGG**

Verkaufende in anderen Ländern

Rund 100 Straßenzeitungen gibt es auf der Welt. Wir lassen hier Verkäufer/innen zu Wort kommen. Simon verkauft »The Big Issue« in Adelaide (Australien) und sendet eine Nachricht an sein jugendliches Ich.



Lieber altruistischer, einfühlsamer Kämpfer, ich weiß, dass soziale Ängste dich daran hindern, in der Schule auch nur einen Freund zu finden. Ich weiß, dass du das Ghetto in Mansfield Park verlassen hast, wo das Leben in eine Sackgasse führte. Du weißt es vielleicht noch nicht, aber du hast eine nicht diagnostizierte psychische Erkrankung, die dein Leben zu einem Albtraum machen wird, bis du die richtigen Medikamente bekommst. Eines muss ich dir sagen: Du musst deine Diagnose akzeptieren. Das Leben ist hart, aber du hast so viel, worauf du stolz sein kannst. Du bist organisiert, respektvoll, humorvoll und bei allen beliebt. Du wirst eine Sozialwohnung haben und einen Job, in dem du dich wie dein eigener Chef fühlen wirst. Dein Modegeschmack ist fantastisch; es ist ein Business-Matrix-Gangster-Stil. Wann immer du einen Raum betrittst, sorgst du mit deinem Stil und deiner positiven Ausstrahlung für Aufsehen. Also, hör gut zu: Wenn die Depression zu unerträglich wird, gib NIEMALS auf, denn du bist unglaublich und großartig. Die Welt braucht dich, um sie zu erhellen. Ich liebe dich so sehr – DU SCHAFFST DAS!!!

MIT DANK AN SIMON (TEXT), »THE BIG ISSUE AUSTRALIA« (FOTO) UND INSP.NGO

	4			6			2	
		3		8		1		
	7		9	3	1		5	
3		2	8		9	6		7
		7				2		
8		5	2		4	9		3
	3		1	2	5		9	
		9		4		5		
	2			9			6	

Leicht

1		4				3		8
		9		8		4		
	6			3			7	
2			6	5	8			9
			1		9			
9			7	4	3			2
	3			7			4	
		8		1		6		
7		1				2		3

Schwer

© BERTRAM STEINSKY

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

Lösung Juni 2026 / Nr. 361:

1	8	5	3	2	6	9	7	4
4	6	3	7	5	9	1	8	2
9	2	7	8	1	4	3	6	5
8	7	1	5	6	2	4	9	3
6	9	4	1	3	7	2	5	8
5	3	2	4	9	8	7	1	6
7	4	9	2	8	5	6	3	1
3	5	6	9	4	1	8	2	7
2	1	8	6	7	3	5	4	9

Leicht

5	8	3	6	1	9	2	4	7
2	4	7	3	8	5	6	1	9
9	1	6	7	4	2	5	3	8
6	9	2	8	7	4	1	5	3
1	5	8	9	2	3	7	6	4
3	7	4	5	6	1	9	8	2
8	2	1	4	9	6	3	7	5
7	6	5	2	3	8	4	9	1
4	3	9	1	5	7	8	2	6

Schwer

HEMPELS-KARIKATUR VON KOSTAS KOUFOGIORGOS
WWW.KOUFOGIORGOS.DE





SOFARÄTSEL

Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden?

Dann Seite 2 lesen und mitmachen!

Respekt



Respekt, dat du di op disse Bank sett hest, seggt de junge Keerl. Worüm schull ik hier denn nich sitten un op mien Tog töven, överlegg ik. Denn kiekt he mi an, dat deit sünst keen een, seggt he. Ik mutt togeven, ik heff vörher gor nich överleggt. He sitt dor un dreiht sik een Zigarett un krömelt dor wat op de Tobak, ehr he dat Papier tosamenbackt. Man he stickt de nich an. Ja, he is'n beten schietig, de Kledaasch hett Placken un is twei. Man ik will doch blots hier sitten.

Wi snackt'n beten. Un denn kümmt doch de Fraag: wat ik villicht een Euro heff för een Starkbeer. Hier bi de Bahnhoff gifft dat een besünnere Starkbeer, dat weer so richtig lecker. Ik mutt ja smustern, man de Euro de kann he vun mi hebben. Egentlich harr ik ja seggen schullt: Respekt, dat du seggst, dat du een Beer kopen willst, un nich jichtenswat vertellst. Dat harr ok nich jedeen daan. He geiht nich glieks los, sünners vertellt noch'n beten vun dat Beer, dat doch to un to lecker is.

Un denn steiht he op, mien niege Fründ. Dor sünd noch'n poor Lüüd kamen, un he will versöken, wat he nich noch mehr Glück hett. Un denn seh ik em op de Bahnstieg danzen. He kümmt torüch un vertellt, dat he een grode Schien kregen hett. Wat för een schöne Dag dat doch is! Un noch eenmal seggt he: Respekt! Un ik denk noch, wat'n nette Keerl, wat is de woll passeert, mit sien vergnöögte Oort müss he doch beter dörch dat Leven kamen. Or seh ik dat verkehrt? He maakt ja das beste ut sien Situatschoon.

Man sünnerboor is dat doch, wenn een Minsch een annere een dorför Respekt wiest, dat de sik op de glieke Bank sett. Dor is doch wat verkehrt. Respekt, dat ik nich op gröttere Afstand gah to een Minsch, de mi nix daan hett, man de so utsüht, as wenn em dat nich so goot geiht? Man dat is dat, wat Lüüd jedeen Dag op de Straat beleevt. Afstand.

Wat bedüüdt denn Respekt? Is dat wohrhaftig blots sik dorto setten, tohöörn un mitnanner snacken? Noch wat höört dorto: nich oordelen, de annere Minsch so nehmen as he or se is. Denn gifft dat de een or anner spannen Begegen mit jichtenseen, de achteran villicht gor nich mehr so frömd is.

Ik höör jümmers, dat is een Probleem, dat Lüüd eenanner nich seht. Man dat gröttere Probleem is doch, dat Lüüd eenanner ogenschienlich seht, man denn so doot, as wenn dat de annere gor nich gifft, un sik wegdreiht, jüst wieldat se de seht.

DIE AUTORIN UND DOZENTIN MARGIT WASCHULL AUS KIEL SCHREIBT PLATTDÜÜTSCHE UND DEUTSCHE TEXTE FÜR KINDER UND ERWACHSENE. SIE STELLT PLATTDEUTSCH IN SCHLESWIG-HOLSTEINISCHEN KITAS UND SCHULEN VOR UND INFORMIERT ÜBER MEHRSPRACHIGKEIT. KONTAKT: PLATT-ATTACK.SH@GMX.DE

Maurermeister Klinger

Natursteinarbeiten | Betonarbeiten
Sanierungen | Eingangspodeste
Triflex-Beschichtungen

Kiel

Graf-Spee Straße 7 24105 Kiel
Tel: 0431 - 58 78 394

E-Mail: info@maurermeisterklinger.de
www.maurermeisterklinger.de

GAARDENER APOTHEKE

Apotheker Jochen Kümmerle
Karlstal 33 · 24143 Kiel
Tel. 04 31/ 73 22 52 · Fax 77 52 00







